

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement

für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franko, halbjährlich 16 Franko, ganzjährlich 32 Franko. Für das Ausland werden 1/4-jährig 3 Francs Portozuschlag berechnet.

Abonnements werden bei allen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Administration und Redaktion:

Strada Smârdan No. 51,

(zu ebener Erde),

im HÔTEL CONCORDIA,

rechts neben dem Haus-Eingange.

Insertate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — Kellamengebühr für die 3-spaltige Garmondzeile 2 Franko.

In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Rosse, Gaasenstein & Bogler, A.-G., Otto Raas, A. Oppell, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen.

N 239.

Donnerstag, 24. (12.) Oktober 1889

X. Jahrgang.

Die Ergänzung des Ministeriums.

Bukarest, 23. Oktober.

Das Organ des Ministerpräsidenten, der „Nationalul“ meldet heute, daß die Completirung des Ministeriums ganz bestimmt bis zum 21. Oktober a. St. vor sich gehen werde. Doch enthält sich das genannte Blatt anzuzeigen, in welcher Weise das Kabinet Catargiu ergänzt werden wird. Es scheint eben, daß man es in den ministeriellen Kreisen nicht für opportun hält, jetzt schon zu sagen, welcher Partei man die zwei unbefestigten Ministerportefeuilles als Lohn für die Heeresfolge überlassen werde. Trotzdem aber herrscht kein Zweifel mehr darüber, daß die Herren Catargiu und Bernescu übereingekommen sind, die parlamentarische Unterstützung bei den „Lateralen“ zu suchen und den hervorragendsten Vertreter derselben, Herrn Marzescu, ins Kabinet zu berufen. Die beiden Leader der konservativen Partei haben sich nämlich in der letzten Zeit wieder einander genähert, nachdem es gelungen ist, die Herren Alexander Lahovary und General Manu bei dem Ministerpräsidenten in dem Sinne anzuschwärzen, daß dieselben eine Verständigung mit den Constitutionellen über die Köpfe der Herren Catargiu und Bernescu hinweg herbeiführen wollen. Es fragt sich nun, wie diese beiden Mitglieder des ehemaligen Kabinetes Rosetti diesen Completirungsmodus aufnehmen werden, denn es ist bekannt, daß sowohl Herr Lahovary als auch General Manu jede Verbindung mit Elementen, die nicht konservativer Färbung sind, perhorreszieren und daß sie speziell von einer Entente mit den „Lateralen“ nichts wissen wollen. Der Kriegsminister Manu soll sich sogar kürzlich in entschiedener Weise dahin geäußert haben, daß er die Berufung des Herrn Marzescu ins Kabinet mit seiner sofortigen Demission beantworten werde. Die nächsten Tage schon werden Klarheit darüber bringen, inwieweit diese den Herren Lahovary und Manu zugeschriebene Haltung sich bewahrheiten werde oder nicht und ob die Forderung nach einem homogenen Kabinet, welche die seinerzeitige Bildung eines Ministeriums unter dem Vorsitze des Herrn Catargiu so schwer gemacht hatte, heute von geringerem Werthe ist als früher.

Selbst aber den Fall angenommen, daß die Herren Lahovary und Manu unter dem Drucke der Verhältnisse keine Einwendungen gegen die Ernennung des Herrn Marzescu zu ihrem Kollegen erheben werden und daß die Krone ihre ursprünglichen Bedenken gegen ein Kabinet, das den Charakter der Homogenität nicht trägt, fallen läßt, vermögen wir nicht zu glauben, daß diese Lösung eine Stärkung der Position des Kabinetes Catargiu herbeiführen werde. Denn Herr Marzescu ist nicht der Mann, der dem Ministerium jene Anzahl Stimmen sichern kann, welche dasselbe braucht, um sicher regieren zu können. Herr Catargiu benötigt mindestens 20 Stimmen über die Zahl derer, über die er jetzt verfügt, um eine zuverlässige Majorität zu haben. Alle Abtrünnigen der dissidenten Liberalen machen aber diese Zahl nicht aus, abgesehen davon, daß selbst unter diesen wenigen Liberalen nicht alle Parteigänger des Herrn Marzescu sind. Wo liegt also der Gewinn für das Ministerium, wenn Herr Marzescu in demselben figuriren wird? Denn das ist doch nicht anzunehmen, daß der Ministerpräsident sich der Hoffnung hingeben könnte, es werde Herr Marzescu, wenn er einmal Minister ist, gelingen, sich die erforderliche Zahl von Anhängern zu sichern. Als Oppositionsmann ist Herr Marzescu immer am Platze gewesen, ob er dies aber auch als Regierungsmann sein wird, soll erst bewiesen werden. Die Aufnahme, welche schon frü-

her die Kandidatur des Herrn Marzescu für ein Ministerportefeuille namentlich in den Kreisen der konservativen Parteigänger der Moldau gefunden, ist aber nicht sehr ermunternd und es könnte, wenn die Berichte über die Stimmung dieser Kreise rückfichtlich der Ernennung des Herrn Marzescu zum Minister auf Wahrheit beruhen, vielmehr der Fall eintreten, daß sich mancher Anhänger der Regierung von ihr ab- und jener Partei zuwendet, welche niemals ihren Standpunkt momentanen Bedürfnissen geopfert hat. Der Aufenthalt des Herrn Catargiu in Jassy soll ja, wie der „Constitutionalul“ dieser Tage meldete, auch mit dieser Eventualität in Verbindung stehen, eine Annahme, die nicht unberechtigt erscheint. Statt also seine Position zu kräftigen, kann das Ministerium Catargiu leicht Gefahr laufen, dieselbe durch die Berufung des Herrn Marzescu ins Kabinet noch mehr zu schwächen.

Allerdings hat der Ministerpräsident heute keinen anderen Ausweg. Mit der Partei des Herrn Demeter Bratianu kann er nicht pactiren, wenn er auch Schulter an Schulter mit ihr gegen das Regime Ion Bratianu's gekämpft hat. Diese Partei ist viel zu liberal gesinnt, als daß die Gegenseite je in einer beide Theile versöhnenden Weise ausgeglichen werden könnten. An eine Verbindung mit den Constitutionellen glaubt Herr Catargiu aber nicht denken zu dürfen, da es ihm unmöglich erscheint, ohne die Anhänger des Herrn Bernescu zu regieren. So ist er denn auf die Stimmen jener Parlamentsmitglieder angewiesen, welche ihm von vornherein entgegenkommen sind und darin liegt der sprechendste Beweis für die Schwäche der gegenwärtigen Regierung und für die Gewißheit, daß ihre Existenz unmöglich von Dauer sein kann.

Graf Kalnoky in Friedrichsruhe.

Ueber die bevorstehende Entrevue des Grafen Kalnoky mit dem Fürsten Bismarck schreibt der „P. L.“:

Die durch Berliner Telegramme bekannt gewordene Thatsache, daß der gemeinsame Minister des Neußern Graf Kalnoky, einer Einladung des Fürsten Bismarck folgend, in den letzten Tagen dieses Monats zu mehrtägigem Aufenthalte nach Friedrichsruhe sich begeben wird, ist wiederum einmal als ein Zeugniß des innigen Zusammengehens und festen Zusammenhaltens der Politik Deutschlands und Oesterreich-Ungarns anzusehen und wird wohl auch überall in diesem Sinne aufgefaßt werden. Es ist kaum anzunehmen, daß diesmal irgendwelche spezielle Fragen den persönlichen Ideenaustausch der beiden Staatsmänner nöthig machen. Aus dem Charakter des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses hat sich schon seit Jahren der Usus herausgebildet, daß die leitenden Minister der beiden Staaten von Zeit zu Zeit die grundlegenden Ideen ihrer Politik persönlich mit einander besprechen und die Richtung feststellen, welche der Gemeinsamkeit der Interessen der von ihnen vertretenen Monarchien entspricht. Die politische Welt, die vordem von solchen Zusammenkünften ganz außerordentliche und aufregende Resultate zu erwarten, oder vielmehr zu befürchten pflegte, ist durch die Erfahrungen vieler Jahre belehrt und zu der Ueberzeugung gebracht worden, daß aus den alljährlichen Begegnungen des Fürsten Bismarck mit dem Minister des Neußern Oesterreich-Ungarns, wie sie seit einem Dezennium zu den regelmäßigen Erscheinungen des politischen Lebens gehören, keinerlei Anschläge gegen den Frieden, keinerlei gegen die bestehende Staatenordnung gerichtete Pläne hervorgegangen sind, daß dieselben vielmehr in ihrer oft erst lange nachher in die Erscheinung getretenen Wirkung stets dazu

beigetragen haben, dem Welttheile die Segnungen des Friedens zu erhalten. Das Bündniß, zu dem Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich vor zehn Jahren vereinigt haben und das seither durch den Beitritt Italiens an Kraft und Einfluß noch gewonnen hat, trägt mit Recht den Namen einer Friedensliga. Was also immer bei der bevorstehenden Begegnung in Friedrichsruhe besprochen oder verabredet werden mag, wird gewiß die vorhandenen Friedensgarantien vermehren. Der Umstand, daß die beiderseitigen Minister, die beidermaßen bei Gelegenheit des Besuches unseres Monarchen in Berlin in den ersten Augusttagen dieses Jahres persönlich mit einander verkehrt haben gegenwärtig, nachdem seither nicht viel mehr als zwei Monate verstrichen, abermals das Bedürfniß nach einem direkten Ideenaustausch hegen, spricht nur für die Innigkeit der bestehenden Beziehungen zwischen den beiden Staatsmännern und für den Werth, den sie gegenseitig darauf legen, ihre Auffassungen und Meinungen direkt mit einander auszutauschen. Die Thatsache, daß nach den Eingangs angeführten Berliner Quellen die Einladung zur bevorstehenden Entrevue vom Fürsten Bismarck ausgegangen, gibt überdies der Begegnung einen Charakter, der zu einer schmeichelhaften Deutung speziell für den Grafen Kalnoky berechtigt.

Ausland.

Zur Tagesgeschichte.

Originelle Dinge geschehe: doch in dem modernen, von dem intoleranten Geiste Bobedonoszew erfüllten Rußland. Nach den bestehenden Vorschriften dürfen in den ministeriellen Lehranstalten, in den Mittelschulen sowohl als Universitäten und Instituten, nicht mehr als 3 Prozent jüdischer Jünglinge und Studirender sein. In Folge dessen sehen sich, namentlich in den Mittelschulen, die Direktoren beständig gezwungen, nicht wenige Kinder jüdischer Eltern zurückzuweisen. So war es kürzlich auch in einem Gymnasium in Kiew geschehen, worauf jedoch die Eltern eines der zurückgewiesenen Knaben zum griechisch-orthodoxen Biefter gingen und ihn in die russische Kirche aufnehmen ließen. Nun wurde der Knabe auch im Gymnasium aufgenommen, aber gleichzeitig fand der pädagogische Conseil des Gymnasiums es für nöthig, offiziell die Frage anzuregen, ob der Knabe, der zur russischen Kirche übergetreten, noch bei seinen jüdischen Eltern bleiben könne? Die Sache ist dem Minister vorgelegt worden, dessen Entscheidung noch aussteht, aber bei der jetzt herrschenden Richtung könnte die Frage leicht dahin entschieden werden, daß das Kind den Eltern fortzunehmen sei! Das sind die charakteristischen, vom System Bobedonoszew gezeitigten Früchte. — Mit der offiziellen „Gouvernementszeitung von Usmolinsk“ sind jetzt ausführliche Mittheilungen über das starke Erdbeben vom 12. Juli im Gebiete Semiretschensk hier eingegangen. Es sind in verschiedenen Ansiedlungen dieses Gebiets durch das Erdbeben 46 Personen getödet, 70 schwer und leicht verundet; ferner sind 283 Pferde, 75 Kühe und über 400 Schafe getödet worden. In manchen Dörfern sind alle Häuser zerstört worden und ferner auch ein Kloster am See Issyk-Kul. Der durch das Erdbeben verursachte Schaden ist ungemein groß.

Die am vorigen Mittwoch in Washington eröffnete internationale Seekonferenz kann als ein Seitenstück, eine Ergänzung derjenigen Zusammenkunft betrachtet werden, welche genau vor fünf Jahren zu dem Behufe gehalten wurde, einen allgemein gültigen internationalen Anfangsmeridian zu bestimmen. Wie bekannt, fiel die Ent-

scheidung hierüber gegen die einzige ablehnende Stimme Frankreichs, zu Gunsten des greenwicher Meridians aus. Den Gegenstand der jetzigen Konferenz bildet die Verständigung aller seefahrenden Nationen über allgemein geltende Hochsee-Schiffahrtsregeln, um solchermaßen möglichst zuverlässige Bürgschaften gegen den Eintritt von Unglücksfällen herzustellen. Das Konferenzprogramm umfaßt dreizehn Paragraphen, von denen jeder einzelne eine unmittelbare praktische Tragweite besitzt, wie denn überhaupt die Praxis des Seeverkehrs den Kern der Beratungen bilden wird, mit möglichster Hinweglassung aller theoretischen Streitfragen. Auf solche Weise darf man noch am ersten auf Erzielung brauchbarer positiver Ergebnisse hoffen, umso mehr als auch die Konferenz-Theilnehmer durchgehends über ein reiches Maß praktischer Kenntnisse und Erfahrungen verfügen, daher alle Vorbedingungen erfüllen, von denen die gedeihliche Lösung der Frage abhängt. Unter den verschiedenen wichtigen Punkten, welche in den Einzelparagraphen formulirt werden, sind namentlich beachtenswerth die Frage der Leuchthurm-Signale, die Lootsen-Reglements, die Ordnung des Rettungswesens, die Bauart und der Rauminhalt der Schiffe im Verhältniß zu ihrer Größe, als Maßstab der Seefähigkeit; die Feststellung von Routen für die befahrensten Post-Dampferstraßen, behufs Vermeidung von Zusammenstoßen auf hoher See. Ueber alle diese und noch andere, nicht minder wichtige Dinge gilt es, eine Verständigung zu erzielen und allgemeine Bestimmungen im Prinzip zu vereinbaren. Mit Ausarbeitung des Materials würde eine Commission zu betrauen sein; eine andere Commission soll darüber wachen, daß die angenommenen internationalen Reglements auch wirklich Beachtung finden.

In Portsmouth sollen im nächsten Jahre umfassende Schießversuche mit Dynamitkanonen angestellt werden, um festzustellen, ob dem Zalinski'schen oder Graydon'schen Modell der Vorzug zu geben ist. Es heißt, daß die Flugbahn des Graydon'schen Projektils drei englische Meilen beträgt, während das Zalinski'sche nur eine Meile weit Treffsicherheit besitzt. Lieutenant Graydon wendet bei seinem System einen Druck von 5000 Pfund auf den Quadrat Zoll an, während Lieutenant Zalinski den Druck auf 2000 Pfund beschränkt. In Birmingham soll in der nächsten Zeit ein fünfzehnzölliger Graydon'scher Torpedowerfer fertig gestellt werden.

Der russische Garde-Offizier Prinz Dolgoruky, der jüngst den Versuch gemacht hat, in Sofia einen neuen Kaulbars zu spielen, hatte auch eine Unterredung mit einem angesehenen bulgarischen Bürger, worüber die „Swoboda“ Folgendes berichtet: Dolgoruky: Ich bin durch den Großfürsten Thronfolger beauftragt, ihm einen Bericht über die bulgarischen Angelegenheiten zu unterbreiten. Ich bitte Sie daher, mir die volle Wahrheit zu sagen. Antwort: Bei uns geht Alles sehr gut vorwärts. Wir machen regelmäßige Fortschritte, wir haben ganz allein unsere Eisenbahnen gebaut, wir reguliren und verschönern unsere Hauptstadt u. s. w. Dolgoruky: Ich habe alles Das wahrgenommen. Aber sagen Sie mir, wo sind die knittelbewaffneten Kaufbolde (Sopadschis)? Könnte ich dieselben sehen? Antwort: Mit Vergnügen will ich sie Ihnen zeigen. (Er läßt sich nach diesen Worten eine Photographie bringen und übergibt dieselbe dem Prinzen.) Dolgoruky: Was stellt diese Photographie dar? Antwort: Die Szene welche sich im Hofe des russischen Konsulats anlässlich der Wahlen für die große Nationalversammlung abgespielt hat. Sie wissen wohl, wieso es hierbei so viele Verwundete gab, wie sie das Bild zeigt? Dolgoruky (nach einigem Stillschweigen): Bedenken Sie, daß alle diese russischen Vertreter in Bulgarien Deutsche, sowie Feinde des Panславismus waren, die mit Giers zusammen aus dem Reiche werden entfernt werden. Ich werde dem Czaren meine Ansicht hierüber mittheilen. Frage: Aber Bogdanoff und Meludoff? Dolgoruky: Reden Sie nicht von denen. Sie gehören zu ganz derselben Gruppe. — Wie versichert wird, ist in Sophia nach der Abreise des Prinzen Dolgoruky ein Telegramm des russischen Botschafters in Konstantinopel, Herrn von Melidoff, eingetroffen, durch welches der Prinz aufgefordert wurde, so schnell als möglich Bulgarien zu verlassen.

Der Führer der belgischen Liberalen Frère-Orban hat gestern auf einem Bankett in Lüttich eine Rede zu Gunsten der Verfassungsrevision gehalten. Dieselbe habe ihm bereits vor sieben Jahren vor Augen geschwebt; die von ihm und seinen Kollegen eingeführte Wahlreform habe für die Gemeinde- und Provinzialrathswähler neben dem Censur das Capacitätsprincip zur Geltung gebracht und mehr als 100.000 neue Wahlberechtigten geschaffen. Dieselbe müßte sich auch für die Parlamentswahlen Bahn brechen. Jetzt, wo der Clericalismus die modernen Freiheiten und den öffentlichen Unterricht mit Zerstörung bedrohe, sei das Lösungswort der Liberalen,

alle Zwietracht vergessend, zu schwören, im gemeinschaftlichen Kampfe für die unverbrüchlichen Rechte der Gewissensfreiheit einzutreten. — Die Rede Frère-Orban's hat großen Eindruck gemacht.

Auf das Kerbholz der ultramontanen Heterieen, welche in der letzten Zeit in Süddeutschland mit erhöhtem Eifer betrieben werden, gehört ganz unverkennbar der verbrecherische Anschlag gegen den Thronfolger von Württemberg, den der Ulmer Sattlergeselle Kläiber — glücklicherweise erfolglos — ins Werk gesetzt hat. „Es sei höchste Zeit, daß Württemberg einen katholischen König bekomme.“ Diese Aeußerung des Verhafteten gibt den Schlüssel zur Erklärung seines verbrecherischen Unternehmens. König Karl ebenso wie sein Vetter und präsumptiver Thronerbe, der im Jahre 1848 geborene Prinz Wilhelm, sind Protestanten. Da der Ehe des Letzteren mit Prinzessin Charlotte von Schaumburg-Lippe kein Sohn entsprossen ist, sehen die an Zahl weitaus überwiegender protestantischen und die liberalen katholischen Württemberger mit Besorgniß dem Zeitpunkte entgegen, an welchem die Krone an den katholischen Zweig der Dynastie, vertreten durch den Herzog Philipp Alexander und dessen Söhne Albrecht, Robert und Ulrich, übergehen wird, welche Alle im Rufe ausgesprochen klerikaler Gesinnung stehen. Den Eintritt dieses Ueberganges zu beschleunigen, hat Kläiber, den die ultramontanen Heterieen aus dem geistigen Gleichgewichte gebracht haben, die Mordwaffe gegen den Prinzen Wilhelm gerichtet. Vielleicht wird dieser mißglückte Mordanschlag die Folge haben, daß der schon vor Jahren aufgetauchte Plan, das Erbfolge-Gesetz in Württemberg abzuändern, neuerdings aufgegriffen und die Bestimmung getroffen wird, daß die Thronfolgefähigkeit durch das evangelische Bekenntniß bedingt wird.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 23. Oktober 1889.

Tageskalender.

Donnerstag, 24. (12.) Oktober 1889.

Röm.-Kath. Raphael. — Protestanten: Salomo. — Griech.-Orth.: 5. Rel. v. G.

Witterungsbericht vom 23. Oktober. Mittheilungen des Herrn Menu, Optiker, Victoria-Strasse Nr. 80, Nachts 12 Uhr, + 9. Früh 7 Uhr + 10,5 Mittags 12 Uhr + 18. Barometerstand 751. Himmel klar.

Vom Hofe. Se. Majestät der König empfing den früheren Minister des Aeußern, Herrn P. Carp, in Jassy in einer 1 1/2 Stunden währeren Audienz.

Zur Reise des Königs. (Offizielle Verlautbarung.) Am Samstag den 19. Oktober Morgens 9 Uhr begaben sich S. M. der König und S. k. H. der Kronprinz nach dem Bahnhof in Bacau, um der daselbst stattfindenden Einwaggonirung der Truppen beizuwohnen. Die seitens der Eisenbahn getroffenen Vorkehrungen erwiesen sich als vollständig ausreichend und geeignet, den Transport in jeder Hinsicht zu erleichtern. Für 10 Uhr 55 Min. war die Abfahrt des Königs und des Kronprinzen nach Jassy bestimmt. Auf dem Bahnhofe selbst hatten sich außer den Commandanten der verschiedenen Truppentheile, den fremden Militärattachés, den Spitzen der Behörden mehrere Senatoren, Deputirte und auch eine Anzahl von Damen eingefunden, um S. Majestät und dem Kronprinzen Bouquets zu überreichen und dem Monarchen eine glückliche Reise zu wünschen. S. Maj. nahm Gelegenheit, nochmals für den ihm und dem Prinzen zu Theil gewordenen herzlichen Empfang und die vielen Beweise der Anhänglichkeit an die Dynastie zu danken. Hierauf bestieg der Monarch den bereitstehenden Eisenbahnzug um sich, begleitet von großem Gefolge, nach Jassy zu begeben. Im Bahnhofe Roman wurde der König enthusiastisch begrüßt. Auf dem Perron des Bahnhofs war eine Ehren-Kompagnie aufgestellt, außerdem hatten sich zum Empfange der Bischof Melchisedek, der Diöcese Roman mit der gesammten Geistlichkeit, so wie die Spitzen der Behörden, Deputationen der Kaufmannschaft, viele Personen von Distinction und Damen der hohen Gesellschaft eingefunden. Der Bahnhof war mit Fahnen und Guirlanden geschmückt. S. M. dankte von diesem Empfang sehr freudig überrascht, in herzlichster Weise. Im Bahnhofe Mircesti, Galaucesci und den anderen Stationen hatte sich eine große Menge eingefunden, welche den Monarchen auf das Lebhafteste begrüßte. Im Bahnhofe Pascani war der Andrang des die Ankunft des Souveräns erwartenden Publikums ein so großer, daß derselbe die Masse der Personen kaum zu fassen vermochte. Der Primar von Pascani Herr Roznovanu begrüßte den Monarchen mit einer patriotischen Ansprache, auf welche S. M. antwortete. In Pascani begrüßten auch der Präsekt des Districts, sowie die Primare mit den Gemeinderäthen der umliegenden Ortschaften, die königlichen

Herrschaften. In Tergul frumos, dessen Bahnhof sehr prächtig geschmückt war, empfing der Jassyer Districtsrath den Monarchen. Der Präsident dieses Rathes hielt eine Ansprache an S. M. den König; auf welche dieser in liebenswürdigster Weise antwortete. In Podu Ilocei hatten sich viele Besucher aus der Nachbarschaft zum Empfange des Souveräns eingefunden. Die aufgestellten Schulkinder sangen die Volkshymne. Um 4 Uhr Nachmittags trafen S. M. und der Kronprinz in Jassy ein. Der Enthusiasmus, mit welchem die 2. Hauptstadt des Reiches den Monarchen und den Kronprinzen empfing, ist schwer zu beschreiben, man hörte nur einen einzigen Ausruf von der Kopf an Kopf stehenden nach Tausenden zählenden Menschenmenge: „Es lebe König Carol und der Kronprinz!“ Die Freude und die Anhänglichkeit an den geliebten Landesherrn drückte sich bei Allen in der lebhaftesten Weise aus. Der Bahnhof war auf das prächtigste geschmückt. Beim Empfange waren alle Autoritäten von Jassy und des Districts, die Spitzen der Behörden, die Corps-Commandanten und eine unübersehbare Menschenmenge zugegen. S. M. dankte auf das Freudigste von dem glänzenden Empfange bewegt, in der herablassendsten Weise. Nach dem Empfange begaben sich S. M. in die Metropole, wo er vom Metropolitan, der von der gesammten Diöcesan Geistlichkeit umgeben war, empfangen wurde. S. Majestät und der Kronprinz wohnten dem Tedeum bei. Auf dem ganzen Wege vom Bahnhofe bis zur Metropole wurden S. M. der König und der Kronprinz auf das Freudigste begrüßt und denselben Blumen gestreut. Nachdem S. Maj. nach Beendigung des Tedeum's die aufgestellten Militärschüler einer Inspection unterzogen hatte, begab sich derselbe in sein Absteigquartier im Palais Roznovanu, welches in jeder Hinsicht auf das Geschmackvollste und Reichste mit Fahnen Guirlanden und Teppichen geschmückt war. Am Thore befand sich ein Triumphbogen. Bei der Ankunft im Palais Roznovanu begrüßten die Senatoren, Deputirten, Professoren, die Großgrundbesitzer in einer Anzahl von 300 Personen den Monarchen. S. Majestät fand für jeden der Herren einige herablassende Worte. Die herbeigekommene Volksmenge brach immer von Neuem in begeisterte Hochrufe aus, so daß S. Majestät auf dem Balkon des Palais erschien und seinen Dank bezog. Eine von S. Maj. empfangene Volksdeputation überbrachte den Dank des Monarchen der unten harrenden Bevölkerung. Demnächst erschien S. H. der Metropolitan und die Geistlichkeit, um dem Monarchen zu hulbigen. Um halb 6 Uhr fand ein Galladiner, zu welchem außer dem Metropolitan, dem Ministerpräsidenten, dem Kriegsminister und dem englischen General Fraser die Spitzen der Behörden im Ganzen gegen 35 Personen geladen waren, statt. Gegen Ende des Diales hielt S. Maj. einen sehr beifällig aufgenommenen Toast, welchen Namens der Stadt Jassy der Primar Pogor dankend erwiderte. Nach aufgehobener Tafel unterhielt sich der Monarch mit vielen der Anwesenden, später besichtigte er die glänzend erleuchtete Stadt. Die Straßen waren zum Erdrücken mit Menschen überfüllt. Ueberall wo sich der Souverän zeigte, erfolgten enthusiastische Hochrufe. Gegen halb 10 Uhr zogen sich der König und der Kronprinz in die für sie bestimmten Gemächer ins Palais Roznovanu zurück.

Personalnachrichten. Der Generaldirektor der „Banque de Roumanie“, Herr Demeter Ritter von Frank, begibt sich demnächst nach Braila, um die daselbst seit kurzer Zeit errichtete Bankfiliale einer eingehenden Inspizierung zu unterziehen. — Unser erster Sekretär bei der Gesandtschaft in Konstantinopel, welcher in derselben Eigenschaft nach Rom versetzt wurde, befindet sich zu mehrtägigem Aufenthalte in Bukarest. — Unser Berliner Gesandte, Herr Gr. Ghyfa, der nach der Moldau abgereist ist, trifft heute Abends hier ein und wird sich sodann sofort auf seinen Posten zurückbegeben. — Der Minister des Aeußern, Herr Al. Lahovary, empfing gestern die Mitglieder des diplomatischen Corps. — Unser Militärattaché bei der Wiener Gesandtschaft, Major Coanda, ist heute behufs Wiederaufnahme seines Postens nach Wien abgereist. — Die Wiener Hofschauspielerin, Fräulein Agathe Barfescu, ist in Bukarest eingetroffen. — Die Ernennung des Herrn Buldor Epureanu zum Präsekten von Botoschani soll gesichert sein. — Gerüchtweise verlautet die Demission des Präsekten von Zalomiza, des Colonel Filitis. — Der Minister des Innern bewilligte dem Primar von Botoschani, Herrn Enacovici, zu einer Reise ins Ausland einen 40-tägigen Urlaub. — Der rumänische Gesandte in Paris, Herr Basile Alexandri, hat sich aus Gesundheitsrückichten veranlaßt gesehen, um eine Verlängerung seines Urlaubes einzuschreiten.

Militärisches. Die Commandanten des 1. und 2. Armeecorps, die Generale Cernat und Aughulescu begaben sich Sonntag nach Sinaia, um Sr.

Majestät einen detaillirten Bericht über die partiellen Manöver, welche diese beiden Armeecorps ausgeführt, zu unterbreiten. Die Schiedsrichter werden ihren Rapport dem Kriegsminister übergeben.

Vom Domänenministerium. Der Domänenminister wird der Kammer ein Gesetzesprojekt überreichen, welches sich auf die definitive Regelung der Ausbeute der Staatswäldungen bezieht.

Von der holländischen Gesandtschaft. Der „Mon. off.“ veröffentlicht heute, daß der holländische Ministerpräsident de Weede, einen zweimonatlichen Urlaub angetreten und daß die Geschäfte der Gesandtschaft provisorisch von dem holländischen Consulat geführt werden.

Begnadigungen. Anlässlich seines Aufenthaltes in Focsani hat S. M. der König fünfzig Arrestanten die Strafe theils ganz, theils eine gewisse Zeit derselben nachgesehen.

Militärisches Diner. Oberst Jaques Lachovary gab zu Ehren der fremdländischen Offiziere und Attachés, welche den letzten großen Manövern unserer Armee beigewohnt, ein glänzendes Diner.

Der Gemeinderath, welcher für morgen Donnerstag Nachmittags 3 Uhr zu einer Sitzung einberufen ist, wird über folgende auf der Tagesordnung befindliche Hauptpunkte Berathung pflegen: 1. Bericht der Kommission über die von einer ausländischen Gesellschaft eingelaufene Offerte zur elektrischen Beleuchtung des Quais und Boulevards. 2. Die Frage über die Bestrafung des Unternehmers der Luftgasbeleuchtung. 3. Mehrere Vizitationszuertheilungen. 4. Fragen über gepackte Waaren und Accisen.

Der letzte Wahlskandal in Plojesti wird am 16. d. M. Gegenstand der Verhandlung des Tribunals von Prahova bilden.

Von den partiellen Manövern. Heute findet in Gaesti die Truppenrevue des 2. Armeecorps, welches die partiellen Manöver zwischen Titu und Gaesti ausführte, statt. Die Deconcentration dieser Truppen erfolgt am 13. dieses Monats.

Von der elektrischen Beleuchtung. Von der Primarie wurde eine Spezialcommission ernannt, um sich über die Offerte auszusprechen, welche behufs elektrischer Beleuchtung der Quais und der Boulevards der Hauptstadt vom Hause Schukert eingereicht wurde. Wie verlautet, soll die Commission für die Annahme der Offerte geneigt sein.

Von den Internen des Colkaspitals. Vorgestern begab sich eine aus 30 Studenten der Medizin bestehende Delegation zum Vorsitzenden der Egorie der Civilspitäler, Herrn Blaramberg, um dasselbst nachstehende Entscheidung in ihrer Sache zu vernehmen: Alle definitiven und provisorischen Internen sowie auch die Externen der Civilspitäler kehren auf ihre Posten, welche sie vor Beginn des Strikes innehatten, zurück; über die Herren Bardescu und Andreescu behält sich die Egorie die Entscheidung vor; der Intendant Niza Florescu des Spitals Phi'antropie wird ins Colentinaspital versetzt. Die Hilfsärzte werden in ihren Stellungen mit einem monatlichen Salair von 200 Francs bis auf weitere Entscheidung der Primarie verbleiben. Hiermit erklärten sich die Strikenden befriedigt.

Vom Eisenbahnzusammenstoß bei Leordeni. Ingenieur Popescu wurde beauftragt, eine Untersuchung darüber einzuleiten, wer die Verantwortlichkeit für den bei Leordeni erfolgten Zusammenstoß zweier Lastzüge zu tragen hat.

Vom Juwelendiebstahl bei Mme. Helene Lazarescu. Dem bei der Polizeipräfectur internirten Urheber dieses großen Diebstahles gelang es vorigen Sonntag, aus seiner Zelle zu entfliehen. Allen Nachforschungen zum Trotz konnte der Verbrecher nicht wieder entdeckt werden, bis er sich selbst gestern Mittags dem Procuror Efetescu als Gefangener stellte. Inski gab als Grund seiner Flucht die elende Behandlung an, welche ihm im Polizeiarreste zu Theil geworden.

Bei der Depostenkasse wurde an Stelle des verstorbenen Cafelarie der Staatsadvokat Mariau zum Mitglied des Administrationsrathes ernannt.

Der Exsteuerinnehmer des Bukarester Schlachthauses. Herr Popescu, welcher wegen gewisser Unregelmäßigkeiten in den Amtsschriften gestern vor dem Schwurgerichte als Angeklagter erschien, wurde von diesem Gerichtshofe freigesprochen.

Neue Anlagen werden im nächsten Frühling auf den Quais der Dimboviza und in den Höfen der Communal Schulen angelegt werden. Zu diesem Behufe hat die Primarie einen Contract zur Lieferung von 2200 Bäumen abgeschlossen.

Miß Leona Dare wird ihren 2. Aufstieg nächsten Samstag unternehmen. Die Leitung des Ballons ruht in den Händen des Herrn Spelterini.

Andronic — doch frei! Gemäß dem Urtheile des Bukarester Appellgerichtshofes wurde Andronic, entgegen der Ansicht des Parquets über diesen Fall, auf freien Fuß gesetzt. Heute dürfte Andro-

nic wieder eingezogen, morgen wieder freigelassen werden und sofort in lieblicher Abwechslung!

Falschmünzerprozeß. Der vorgestern zur Verhandlung vor dem Schwurgerichte anberaumte Prozeß der serbischen Eheleute Basilievici, die der Fälschung rumänischer Banknoten und deren Verbreitung angeklagt sind, wurde, weil einige wichtige Zeugen nicht erschienen waren, auf Antrag des Staatsanwaltes Paraschivescu für die im Dezember stattfindende Schwurgerichtssession vertagt.

Feuer. Gestern Abend brach in der Strada Pantelimon ein ziemlich heftiges Stallfeuer aus, dem ansehnliche Heu- und Hafervorräthe zum Opfer fielen. Das Feuer wurde nach einstündiger Bemühung gelöscht.

Der berühmte französische Dichter Emilie Augier liegt in Paris im Sterben; vor vier Wochen feierte er seinen siebenzigsten Geburtstag. Sein Neffe Deroulade ist von Jersey, wo er Bou langer besuchte, an das Lager Augier's geeilt.

Der Prinz von Wales in Egypten. Wie man der „Times“ aus Kairo meldet, wurde der Palast zu Gizeh für den Empfang des Prinzen von Wales eingerichtet. Während seines Aufenthaltes in Egypten wird derselbe einer Revue über die englischen und ägyptischen Truppen beiwohnen, beim Khedive diniren, eine Deputation der britischen Kolonie empfangen und in Alexandrien bei einem Ball erscheinen.

Gehen oder Nichtgehen, das ist die Frage. Aus London, 17. d., wird geschrieben: Wird Lord Mayor Henry Isaacs am 9. November durch die Straßen Londons zu Fuß gehen oder in seinem Galawagen fahren? Diese Frage regt die City noch immer auf, ist der Lösung noch immer fern. Sir Henry hat den Wunsch ausgedrückt, in der Prozeßion zu gehen, weil der 9. November auf einen Sabbath fällt und er die Gebote seiner Religion ehren will. Im Schoße des City Rathes wurde der Vorschlag gemacht, dem künftigen Lord-Mayor die Erlaubniß zum Gehen zu geben. Doch wurde auf Antrag des Alderman Luß die Sache an einen Ausschuß zur Erörterung verwiesen. Dieser kam zum Schluß, daß das Gehen eines Lord-Mayor eine Innovation und mit der Würde des Amtes nicht verträglich sei und sprach den Wunsch aus, der Lord-Mayor werde seinen Galawagen benutzen: der Marsch durch die Stadt sei viel zu ermüdend für einen älteren Herrn, der Abends einem Banket beiwohnen müsse, besonders wenn es in Strömen regnet. Was aber Sir Henry schließlich thun wird weiß noch Niemand.

Die Akademie der Wissenschaften, welche demnächst den Preis Lecomte in Höhe von 50,000 Francs dem bedeutendsten wissenschaftlichen Werke der letzten drei Jahre zu vertheilen hat, ist entschlossen, ihn dem Erfinder des rauchlosen Pulvers, einem jungen Ingenieur, J'amens Vieille, zuzuerkennen. Der hohe Preis ist eine Stiftung des Putmachers Lecomte von Rouen, welcher der Akademie eine Jahresrente von 22,000 Francs vermacht hat, aus der alle drei Jahre ein großer Preis ohne Rücksicht auf die Nationalität des zu belohnenden Erfinders oder Verfassers verliehen werden soll. Bei dieser Gelegenheit wird darauf hingewiesen, daß sowohl das Gewehr als das rauchlose Schießpulver, welche den Namen des Obersten Lebel tragen, von anderen erfunden worden sind, das Gewehr von dem Obersten Bonnat und das Pulver von Hrn. Vieille.

Fliederblüte. Der Flieder blüht an vielen Orten in seltener Weise. Am 20. d. M. wurde im Neuhmärker Pfarrersgarten die duftige Blüte gebrochen; vor einigen Tagen wurde aus einem Hermannstädter Garten ein Sträußchen übersandt. In Hammersdorf und am alten Berg blühen die Weilchen.

Schreckliches Brandunglück. Aus Paris telegraphirt man: Die Stadt Lemans wurde durch ein schreckliches Brandunglück in Trauer versetzt. Um 5 Uhr Morgens brach im Waarenbazar Rue Marchande ein Schadenfeuer aus, welches sofort derartige Dimensionen annahm, daß an eine Rettung des Hauses gar nicht gedacht werden konnte. Der Eigenthümer des Bazars, Herr Boyer, dessen Schwester, ferner zwei in seinen Diensten stehende Mädchen im Alter von neunzehn und dreiundzwanzig Jahren, sowie der dreizehnjährige Lehrling sind in den Flammen umgekommen. Eine halbe Stunde lang sah man die fünf Personen händeringend an den Fenstern, ohne daß Hilfe geleistet werden konnte, da die Flammen das Erdgeschoß vollständig einhüllten und über die ganze Fagade bis an's Dachgefims emporleckt. Die Menge geberdete sich wie rasend, als sie die Verzweiflung der Verlorenen sah. Schließlich ereigneten sich ernste Kaufhändel zwischen dem Publikum und der Feuerwehr, welche einige tollkühne Männer gewaltsam verhinderte, in das lohende Gebäude zu stürzen.

Theater und Concert.

Nationaltheater. Das gestern Abends zur erstmaligen Aufführung gelangte Drama „Marcella“ von Gr. Ventura hatte einen Achtungserfolg. Es war besonders das Publikum der obersten Regionen, das durch anhaltendes Beifallklatschen dem Autor die Ehre eines zweimaligen Hervorrufens angethan. — Es wurde ziemlich gut gespielt, das Theater war auch ziemlich stark besucht. Wir kommen sowohl auf das Stück als auch auf die Aufführung des Ausführlichen zurück. — Der Mitarbeiter der „Revista Noua“, Herr Th. Speranza überreichte dem Comité dieser Bühne ein Originaldrama in 5 Akten, welches „Parafirea“ betitelt ist.

Das 1. Concert des Quatuor Toulousain, für welches sich im Publikum großes Interesse kundgibt, findet, wie wir bereits mitgetheilt, morgen, Donnerstag Abends 1/2 9 Uhr im großen Saale des neuen Athenäums statt.

Bum Thronwechsel in Portugal.

Der neue König Dom Carlos I. ist am 28. September 1863 geboren; er bekleidete bis jetzt den Rang eines Kavallerie-Majors und eines Kapitän-Lieutenants der portugiesischen Kriegsmarine. Seine Gemahlin, Königin Amalia, mit welcher sich der junge König am 22. Mai 1886 vermählte, ist die Tochter des Grafen von Paris. Der nunmehrige Kronprinz Louis Philipp, Herzog von Beira, ward am 21. März 1887 geboren. König Dom Carlos I. hatte Sitz und Stimme in dem portugiesischen Senat, der „camera dos pares“, und war bereits einmal während der Auslandsreise des Königs Dom Luiz im Jahre 1887 mit der Würde eines Reichsverwesers und Vizekönigs bekleidet worden. — Im November 1887 wäre der kleine Kronprinz beinahe ums Leben gekommen. Am 20. des erwähnten Monats brach nämlich im königlichen Palast in Villa Vicosa, wo der Herzog und die Herzogin von Braganza zur Jagdzeit sich aufhalten, im Schlafzimmer des kleinen Prinzen de Beira Feuer aus. Der junge Prinz erlitt an den Händen und am Kopfe Brandwunden; auch einige Leute vom Dienstpersonal wurden verletzt. In den Gemächern der Herzogin richtete das Feuer beträchtlichen Schaden an; ein Funke, welcher aus dem Kamin gegen die Wiege des Prinzen sprang, verursachte den Brand. Der junge Prinz schlief, als die Vorhänge seiner Wiege zu brennen anfingen; nur mit großer Schwierigkeit konnte er gerettet werden. — Von der hohen Denkart des verstorbenen Königs und der Bornehmheit seines Charakters zeugt folgende Begebenheit aus dem Jahre 1885: König Alphons von Spanien war gestorben. In Portugal hatte die Kunde von dem Tode des jungen Herrschers die tiefste Theilnahme erweckt. Trotz der gemichtigen Bedenken, die gegen die Reise eines königlichen Prinzen nach Spanien geltend gemacht wurden — eine heftige Cholera-Epidemie wüthete damals in Spanien — entschloß sich der Prinz August, der Bruder des Königs Luiz, dennoch in Vertretung des königlich portugiesischen Hauses an dem Leichenbegängnisse König Alphons, theilzunehmen. Prinz August reiste ab, doch während er in Spanien weilte, erkrankte plötzlich sein und des Königs Vater, der Titularkönig Ferdinand, schwer. Die Aerzte traten zusammen und erklärten sofort, es sei an eine Rettung des Königs nicht zu denken. Diese Kunde wurde dem Prinzen August telegraphisch nach Spanien übermittelt. Der Prinz eilte sofort an die portugiesische Grenze, um nach der Hauptstadt zu kommen und den Vater vor dessen Tode noch einmal zu sehen, doch die Grenzwahe ließ den Bruder des Königs nicht passieren! Auf königlichen Befehl war zum Beginne der Cholera-Epidemie in Spanien an der Grenze gegen Portugal eine strenge Quarantaine errichtet worden. Prinz August sollte nun fünf Tage an der Grenze weilen, während sein königlicher Vater auf dem Sterbebette lag und jede Stunde vergehen konnte. Solche Hindernisse konnte der treue Sohn nicht ertragen. Prinz August wandte sich sofort an seinen Bruder mit der Bitte, er möge kraft seiner königlichen Gewalt für ihn, den Prinzen August, der den sterbenden Vater noch einmal umarmen wollte, die strenge Quarantaine ausnahmsweise aufheben. Der König, angefaßt von dem tiefsten Schmerz ergriffen, ließ dem Bruder den Bescheid überbringen, einen derartigen Dispens könne selbst der König seinem Bruder nicht gewähren, die Quarantaine gelte für Alle. So kam es denn, daß der alte König am 15. Dezember 1885 starb, während Prinz August noch außerhalb der Grenze in der Quarantaine weilte. Der Prinz hat seinen Vater lebend nicht mehr gesehen.

Mein Freund der Redakteur.

Nach dem Englischen von F. Stejneger.

(Schluß.)

Als ich mit dem Schreiben fertig war, ging es an das Segen und Drucken, wobei mir aber Alice half. Dazwischen behandelte ich die Wunde des Redakteurs, filterte und tränkte die Pferde, und richtig gelang es mir, bei einem kleinen Jagdversuche, einen jungen Bären zu erlegen, der unsere Küche längere Zeit mit frischem Fleisch versorgte. Man sieht, meine Zeit war voll auf ausgefüllt und bei den außergewöhnlichen gesellschaftlichen Talenten des Redakteurs konnte die Langweile keinen Augenblick an mich herankommen. Das ging so Woche für Woche. Immer stellte der Redakteur das Programm der Wochen-Ausgabe fertig und immer mehr bewunderte ich staunend diese unerschöpfliche Erfindungsgabe. Lyrische Gedichte, voll Schwung und packender Gewalt, Novellen, Leitartikel, Musikberichte, Theaterrezensionen, Vorträge über Anatomie, über die Fauna Rußlands, ja Wochenberichte schüttelte er nur so aus dem Aermel. Dazwischen vergaß er nie die Minen, d. h. die Interessen des Konsortiums, das ihn besoldete. Woche nach Woche ging dahin. Der Arm des Redakteurs war geheilt und er begann mir nach und nach in der Fertigstellung der Wochen-Ausgabe behilflich zu sein. Im Feber, so unvermittelt als der Winter eingetreten war, kam der Frühling, der Schnee begann zu schmelzen und so wohl ich mich unter den gegebenen Umständen hier befunden hatte, ich wartete doch schon mit sehnsüchtigem Herzklopfen auf den Tag, an welchem ich wieder daheim sein würde bei meinen Lieben, die mich wahrscheinlich als verunglückt und todt beweinen mochten. „Ich denke“, sagte der Redakteur, „wir bringen in der nächsten Nummer einen enthusiastischen Bericht über das brillante Fest zur Feier von Washington's Geburtstag, mit seinem Wilde auf dem Titelblatt. Eine schwungvolle Ode, Festreden, Festgottesdienst, Umzug der Logen, Korporationen u. dgl., Banket und Ball. Dann eine hübsche Novelle, Reminiszzenzen aus Washington's Leben, mit der nöthigen Verhimmelung und dann die obligaten sozialen und politischen Ragouts. Wissen Sie, wenn auch diese Ausgabe fertig wird, haben wir schon einen ganz respektablen Vorrath an fertigen Exemplaren und es ist die höchste Zeit, daß der Schnee schmilzt und ich den Vorrath expedire. Leider kommt damit auch die Zeit ihrer Abreise heran und Sie können es gar nicht denken, wie es mir alten Burschen schwer fällt, Sie zu entbehren. Jetzt erst werde ich es empfinden, daß ich in der Wildniß lebe.“

Auch Alice war traurig, als die Zeit meiner Abreise herannahte. Sie hatte ein empfängliches Gemüth und mit dem richtigen Instinkt des Kindes hatte, sie erkannt, daß ich ihr ehrliche, warme Sympathie entgegenbringe. Sie war, seitdem ich mit ihr scherzte, heiterer geworden und hatte sogar einige Lieder von mir gelernt, die sie jetzt sang. Ich versprach ihr, sie nicht zu vergessen, sondern wenn ich abkommen könne, sie wieder zu besuchen und ihr anstatt des Harmoniums, das sie besaß, einen Flügel mitzubringen. Raum genug war vorhanden und ihr Vater konnte sie nach meiner Abreise weiter unterrichten. So kam der Vorabend

meiner Abreise heran. Wir waren während des Nachteffens ganz elegisch gestimmt gewesen, hatten es dann überwunden und besprachen nun, daß wir morgen beizeiten aufbrechen würden, d. h. ich und der Redakteur, der mich bis zu der Poststation begleiten würde. Von da konnte ich dann leicht und sicher die Straße nach San Francisco erreichen.

Ich habe vergessen zu erwähnen, daß klein Alice katholisch war. Welcher Konfession ihr Vater angehörte, ob er überhaupt an etwas glaubte, weiß ich nicht, jedenfalls hatte ich Grund anzunehmen, daß sein Glauben ihn nicht hinderte, von dem Dornenpfad der Tugend und der Wahrheit bedeutend abzuweichen. Aber seine verstorbene Frau war Katholikin gewesen und da er ihrem Andenken eine fast schwärmerische Verehrung zollte, erzog er ihr und sein Kind in ihrem Sinne, d. h. als fromme Katholikin. In einem Winkel der großen Stube, in der wir beisammen saßen, stand ein kleines Tischchen und auf diesem ein Kreuzifix. Ein Wehwasserbecken hing an der Wand. Regelmäßig an jedem Morgen und jeden Abend kniete Alice in diesem Winkel, das Gesicht dem Kreuzifix zugewendet und betete andächtig, während ihr Vater hauptsächlich und mit gesenktem Kopfe da stand. Nach dem Gebete stand Alice auf und umarmte und küßte ihren Vater, der, so oft sich dies auch wiederholte, stets mit der gleichen Rührung und Zärtlichkeit diese Lieblosung entgegennahm und erwiderte.

An diesem Abend nun war klein Alice eben hingekniet, hatte den Kopf gesenkt und, mit dem Gesichte der Wand zugekehrt, zu beten begonnen, als plötzlich, ganz unerwartet und vollkommen geräuschlos, die Thür geöffnet wurde und zwei Männer eintraten, die je einen sechs-läufigen Revolver mit gespanntem Hahn in der Hand und die Mündung dem Redakteur entgegenhielten. Dies war so rasch, so lautlos geschehen, daß das betende Kind in seiner Attitude ahnungslos weiter verharrte. Der Redakteur wechselte einen Moment jäh die Farbe, hatte sich aber blitzschnell gefaßt und den Finger auf die Lippen legend, näherte er sich den Männern. Ohne mit den Wimpern zu zucken, stand er vor der Mündung der Feuerwaffen und sagte leise:

„Keine Gewalt, meine Herren, ich denke nicht an Widerstand; bitte! verbergen Sie Ihre Waffen, bis das Kind in seine Kammer geht, was gleich geschehen wird. Sobald sie fort ist, können Sie Ihre Pflicht thun, ich bin Ihr Gefangener und folge Ihnen!“

Die Männer wechselten einen Blick miteinander und sahen dann auf das betende Kind. Offenbar waren sie Beide Familienväter, denn ein weicher, mitleidiger Zug trat in ihr Antlitz und die Waffen verschwand; doch behielten sie den Redakteur fest im Auge und folgten seinen Bewegungen mit Aufmerksamkeit. Jetzt hatte das Kind sein Gebet beendet und wandte sich um. Sie war überrascht, zwei fremde Männer zu sehen und erhob sich schnell. „Gute Nacht, mein Kind!“ sagte der Redakteur, das Kind umarmend und küßend, „möge Gott in seiner Gnade Dich beschützen!“ Er küßte sie zärtlich und wiederholt und führte sie zu der Thür ihrer Schlafkammer, die er für sie öffnete und dann, als sie dort eingetreten war, hinter ihr schloß. Was dann geschah, war das Werk eines Augenblicks. Mit einem Sage war der kleine Mann mitten im

Zimmer und in jeder Hand hatte er einen Revolver, dessen Hahn gespannt war und dessen Mündung er den Eindringlingen entgegenhielt. Das Gesicht des kleinen, gebrechlichen Menschen zeigte einen Ausdruck von eiserner Entschlossenheit und die tiefliegenden, grauen Augen funkelten, wie die der Tigerräube. Ich war wie erstarrt und dann sah ich, wie der eine der Männer zurückwich und der andere, der in der Nähe der Thür stand, diese blitzschnell öffnete und hinaus schlüpfte.

„Rasch!“ rief der Redakteur mir gebieterisch zu. „Nehmen Sie diesem Manne hier die Waffe aus der Tasche. Aber beeilen Sie sich.“ „Hände in die Höhe, sonst schieße ich!“ schrie er dem Manne entgegen. Schweigend gehorchte ich dem erhaltenen Befehle, um keinen Moment zu früh, denn kaum hatte ich die Waffe in der Hand, als die Scheiben klirrten und die erste Kugel hereinslog, der allso gleich eine zweite und eine dritte folgte. Der Redakteur erwiderte das Feuer und die Kugeln flogen herein und hinaus. Mit jedem Schusse, den er abgab, näherte sich der Redakteur der Ruchenthür, im Moment als er sie erreichte, feuerte er rasch zweimal, öffnete die Thür und winkte mir, ihm in die Küche zu folgen. Ich gehorchte ihm und er flüsterete mir zu: „Halten Sie diese Hunde in Athem bis ich Zeit habe an den Stall zu gelangen und ein Roß zu besteigen. In acht Tagen seien Sie mit Alice im „St. Elmo Hotel“ in Sacramento.“ Damit verschwand er in der Dunkelheit. Ich stand etwa fünf Minuten da, die Waffe in der Hand, als das Klappern von Pferdehufen zwischen den Felsen mich belehrte, daß der Redakteur gerettet war. Dann ging ich zurück in das Zimmer. Alice stand am Ramin, bleich und zitternd. Der eine der Männer, der durch das Fenster geschossen hatte, kam, als er mich allein eintreten sah, ebenfalls herein und bedrohte mich mit seiner Waffe. Ich reichte die meine ruhig ihrem Eigenthümer, und Platz nehmend, sagte ich: „Keine Feindseligkeiten meine Herren, denn es ist kein Grund zu denselben vorhanden. Haben Sie vielmehr die Güte, mir zu sagen, was die Ereignisse der letzten Minuten bedeuten sollen. Ich bin ein Fremder und habe keine Idee, wer Sie sind und was Sie wollen.“

Anfangs mißtrauten sie mir und hielten mich für einen Komplizen des entwichenen Redakteurs, aber ich zeigte ihnen meine Papiere und erzählte ihnen, wie ich hieher gekommen war und daß ich hatte bleiben müssen, um das Schmelzen der Schneemassen abzuwarten. Von dem Abenteuer der ersten Schneenacht und der Verwundung des Redakteurs sagte ich nichts, da ich nicht wollte, daß mein Zeugniß ihm Schaden bringe und doch errieth, daß die Ereignisse des erwähnten Abends weniger unschuldig gewesen waren, als er sie uns vorgestellt hatte.

Endlich überzeugten sich die Beiden von meiner Unschuld, wollten aber nicht sprechen, so lange das Kind da war. Mit Bitten, Ausreden, Versprechungen gelang es uns, sie zu bewegen, ihre Kammer wieder aufzusuchen, aber bis zum Morgen hörten wir immer ihr schmerzliches Schluchzen. Dann erzählten mir die Männer die Geschichte des Redakteurs. Derselbe war früher ein bedeutender Publizist und leidenschaftlicher Sportsman gewesen. Letztere Liebhaberei verschlang den Erwerb seiner Thätigkeit und successive das Vermögen seiner Frau. Unfähig, seiner Leidenschaft zu gebieten, war er nicht

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Ein Malerleben.

Roman von Hektor Malot.

Autoris. Uebers. aus dem Französischen v. Moritz Smetz.

(24. Fortsetzung.)

Anstatt neben Cintrat weiter zu gehen, blieb sie zurück, und da Badiche einen langsamen Schritt einschlug, konnten sie bald, ohne Besorgniß, gehört zu werden, mit einander reden.

„Ich habe wegen des gestrigen Abends“, begann Badiche, „Sie um Entschuldigung zu bitten. Was hat er Ihnen denn gesagt?“

Sie blickte ihn mit einer Ueberraschtheit, die sofort in Mißtrauen umschlug, an.

„Bis jetzt“, fuhr Badiche, dem, obgleich er vorbereitete war, es schwer genug ankam, seine Worte zu finden und richtig zu setzen, „bis jetzt war es mir gelungen, seinen ... Zustand zu verbergen; allerdings konnten Sie Vermuthungen hegen ...“

„Was für Vermuthungen?“ unterbrach sie ihn.

„Sie mußten doch bemerkt haben, daß er nach dem Speisen nicht mehr der Nämliche, wie zuvor; doch waren die Dinge nie bis zu einem solchen Grade gekommen. Es ist ein unglücklicher Zufall, den man ihm nicht nachtragen darf; Sie sehen doch ein, bei dieser Hitze! ...“

Alice sah ihn forschend an, im Zweifel, was sich

hinter diesen Worten barg; war es Dummheit, war es Schlaueit? Wo hinaus wollte er, wofern er wußte, was sie sagte?

Aber es war nicht leicht zu errathen, was hinter dem höchstbetäubten Ausdruck seines Gesichtes steckte; seine herabhängenden Augenbrauen deuteten an, daß ihn etwas Widerwärtiges bedrückte, sie waren ein Nothsignal; das war aber auch Alles; im Uebrigen machte ihn seine gewöhnliche Unentschlossenheit in Rede Haltung und Gang fast undurchdringlich. Wie in den Gedanken eines Mannes lesen, der niemals zu wissen scheint, was er sagen, noch was er thun will? Ueberdies fuhr er fort und sie mußte ihn anhören:

„Ist es nicht ein Jammer, in seinem Alter, mit seinem Talente? Wohin würde er es gebracht haben, ohne diese Leidenschaft, ohne dieses Laster? Man muß die Dinge schon bei ihrem rechten Namen nennen! Allerdings darf man als mildernden Umstand nicht verschweigen, daß dies bei ihm angeerbt ist. Er hat dies von seinen Verwandten. Und was für Verwandte waren das!“

Badiche hatte Alice, seit er sie fürchtete, genau beobachtet und ersehen, wie stolz und hochmüthig sie war, es paßte demnach für seinen Plan, daß er sie mit der Familie Cintrat's bekannt machte.

„Seine Mutter war allerdings die beste Frau von der Welt“, fuhr er fort, „und die Liebe, mit der ihr Sohn an ihr hing, beweist dies wohl. Aber was vermag eine Frau für die Erziehung eines

Sohnes ohne Gatten? Uebrigens hat sie Cintrat gar nicht erzogen, sondern ein Bruder von ihr, ein talentvoller Arbeiter, wie denn auch das Talent in der Familie erblich ist, ein Holzschneider, der sich einbildete, daß der Wein dem Menschenhirne gute Gedanken einflöße und ihm uneingeschränkte Freiheit bescheere. In seiner Schule hat sich Cintrat entwickelt, gebildet.“

Aber in der Frühen hat er sich doch anders gebildet?“ warf Alice spöttisch ein, „hat er sich doch zu seinem Vortheile geändert?“

Badiche spürte den Stachel, aber er ließ es nicht merken und fuhr gutmüthig fort:

„Ach nein, wie Sie das doch schon durchblickt haben müssen! Und doch setzte ich einen wahren Ehrgeiz darein.“

„Sie wollten seinen Lebenswandel regeln?“

„Ganz richtig und auch sehr natürlich, wenn man seine Unordentlichkeit vor Augen hatte. Wenn Sie wüßten, daß er sogar oft vergaß, ein Heim zu haben, nächstelang herumschwärmte und zechte mit Kameraden, die er von der Straße aufsaß! Welch' ein Talent könnte solch' einem Leben widerstehen?“

„Aber Sie haben doch solch' ein Leben geändert, denn sein Talent hat demselben, wie mich dünkt, widerstanden, und zwar siegreich.“

Freilich habe ich es geändert, aber nicht so sehr, wie ich hoffte. Hievon haben Sie gestern Abend einen Beweis erhalten. Die treffliche Gewöhnung an die Arbeit, die ihm gänzlich fehlte, habe ich ihm

wählerisch in den Mitteln, um deren Befriedigung zu ermöglichen. Verschiedene ehrenrührige Handlungen wurden ihm zur Last gelegt, doch schonte man ihn anfangs. Da starb seine Gattin und mit ihr verlor er allen moralischen Halt. Er stellte seine Feder in den Dienst der niedrigsten Revolverpresse, aber das genügte nicht, um die Kosten seiner Passion für die Reimbahn und das Pferdefleisch zu decken. So wurde er Desperado und im Laufe der Zeit einer der kühnsten und berüchtigsten Pferdediebe. Er hatte ein Duzend falscher Namen und unter allen eine Anzahl von Gewaltstreichen verübt. Als er schon in sämmtlichen Staaten gekannt und berüchtigt war, erkannte er die Nothwendigkeit, für eine Zeit vom Schauplatz zu verschwinden und so wurde er zum Werkzeug der unsauberen Spekulation in Minenaktien zweifelhafter Natur. Doch mußte das Konfessionarium, dem er diente, nichts von seiner Vergangenheit. Aber auch hier diente ihm sein Posten nur als Deckmantel für sein früheres Gewerbe und er betrieb den Pferdediebstahl nach wie vor, umso mehr, als er hier einen vortrefflichen Schlupfwinkel zur Vergung besaß. Am Beginn des Winters, an dem bewußten Abende war der Sheriff von Alpine County, der zu seiner Gefangennahme beordert war, von ihm erschossen worden und sein Pferd mitgenommen. Den Ermordeten fand man erst jetzt unter dem Schnee, doch war dies nicht das erste und nicht das einzige Menschenleben, dessen Vernichtung er auf dem Gewissen hatte. —

Schweigend hörte ich zu; ich hatte ja längst Aehnliches vermutet, Aehnliches erwartet, dennoch sagte ich nichts was ihn belasten konnte, schon um des Kindes willen nicht, das dann schutzlos zurückgeblieben wäre, und dann: mochte er sein wer und was er war, mir gegenüber erwies er sich stets als gütiger, freundlicher und liebenswürdiger Wirth und ich mochte seine Gastfreundschaft nicht mit Verrath lohnen.

Am nächsten Morgen machten wir Alle uns auf den Weg, und zwar auf den prächtigen Rossen des Redakteurs. Es war mir gelungen, Alice zu trösten, indem ich ihr zuflüsterte, ich würde sie zu ihrem Vater führen, und so war sie ziemlich ruhig und gefast, hielt sich aber immer dicht an mich. In der zwanzig Meilen entfernten nächsten Stadt nahmen wir Abschied von den Herren, nachdem ich noch vorher ein Verhör hatte bestehen und meine Papiere vorzeigen müssen. Dann reisten Alice und ich weiter nach Sacramento. Zur bestimmten Zeit langten wir an, und als ich im „St. Elmo-Hotel“ meinen Namen in das Register eingetragen hatte, wurde mir ein Brief eingehändigt. Derselbe kam vom Redakteur und lautete wie folgt:

„Mein theurer junger Freund!

Erlauben Sie, daß ich Sie noch dies eine Mal so nenne und Ihnen danke für alle Beweise werththätiger Liebe und Güte, die Sie mir und meinem Kinde erwiesen. Ich brenne vor Sehnsucht, Ihnen zum Abschiede die Hand zu drücken, verzichte aber darauf, weil ich nach den Ereignissen der letzten Minuten unseres Beisammenseins fürchten muß, daß Sie mir Ihre Hand versagen würden. Lassen Sie Alice in der Obhut des Hotelverwalters, der sie mit einer Vertrauensperson zu mir senden wird, Sie aber mögen in Gottes Namen den Weg in Ihre Heimat antreten. Nehmen Sie die Versicherung, daß ich fortan nur der Erziehung und dem Glücke

beigebracht; aber die schlimmen Gewohnheiten, die ihm anhaften, habe ich leider nicht völlig auszurotten vermocht. Daher...

Sie fiel ihm in die Rede:

„Wie peinlich muß es Ihnen, der sie so in so ergebener Freund sind, fallen, in solchen Ausdrücken über ihn zu reden!“

Einen Augenblick lang war Badiche aus der Fassung gerathen; entweder trieb sie mit ihm ihren Scherz, oder hielt ihn für einen erbärmlichen Wicht. Doch wie dem auch sein mochte, durfte ihn dies nicht zurückhalten; was lag ihm daran, ob dieses verschmitzte Ding ihn gut oder schlecht beurtheilte, er hatte sein Gewissen für sich.

„Wenn ich Ihnen gegenüber derart mein Herz eröffne,“ sagte er, immer mehr den Gutmüthigen spielend, „so geschieht es, damit Sie nicht meinen Freund verurtheilen, ohne einzusehen, daß sehr starke Milderungsgründe zu seinen Gunsten sprechen. Und dann auch deshalb, damit sie ihn fühlen lassen, daß dies für einen Künstler, wie er, ungeziemend sei. Ein weibliches Wesen — insbesondere ein solches wie Sie, mein Fräulein sind — übt gar großen Einfluß auf einen Mann aus.“

Ich bewundere Herrn Eintrat zu sehr, um mir zu erlauben, als seine Richter in aufzutreten.“

„Eben auf diese Bewunderung berufe ich mich. Bedenken Sie doch, daß sein Talent zu Grunde gehen muß, wenn er nicht seinen Gewohnheiten der

meines Kindes Leben und allen ungeseglichen Erwerbsquellen fernbleiben werde. Leben Sie wohl! Wenn nicht ein unvorhergesehener Zufall uns zusammenführt, sehen wir uns niemals wieder. Wenn Sie können, vergessen Sie die letzten Stunden unseres Beisammenseins, denn ich würde glücklich sein, in Ihrer Erinnerung zu leben als Ihr Freund

der Redakteur.“

Ich nahm zärtlichen Abschied von Alice, der ich meine Adresse mitgab und das Versprechen abnahm, wenn sie je der Hilfe und des Schutzes bedürfe, mich aufzusuchen, dann trat ich meine Heimreise an.

Acht Tage später wollte mir ein Mann in San Francisco Minenaktien verkaufen. Er gab mir eine enthusiastische Schilderung der reizenden Lage, großen Ergiebigkeit u. s. w. und nahm dann ein Zeitungsblatt aus der Tasche, um mir einen Artikel zu zeigen, der Alles, was er gesagt hatte, aufs glänzendste bestätigte. Das Blatt war der „Manganetuser „Anzeiger“ — den Artikel — hatte ich geschrieben!

Bunte Chronik.

(Der Juwelschmuck der Prinzessin Sophie.) Die Ausstattung der Prinzessin Sophie, der Braut des griechischen Kronprinzen, an Juwelen hat den Werth eines Schatzes. Das Hauptstück derselben ist ein Schmuck aus Brillanten und Türkisen, bestehend aus Diadem, Brosche und Halsband. Das Diadem ist ein Geschenk des Kaisers. Es ist sehr hoch gearbeitet, die Zeichnung von größter Erfindung. Drei übereinanderstehende Türkisen in sich vergrößerndem Maßstabe sind von den zierlichsten Arabesten in Brillanten umgeben. Die größten Türkisen in Birnenform bilden krönende Spizen, eingefast von großen Brillanten. Nach den beiden Endseiten hin verkleinert sich das Diadem. Das Halsband ist in Form von Bandschleifen in Brillanten gearbeitet, die Knoten desselben von großen Türkisen gebildet. Von großem Werth und seltener Schönheit, namentlich der Türkise, ist das daranhängende Kreuz. Es ist ein Erbstück der englischen Königsfamilie. Nach einer Tradition soll es von der Königin Anna stammen, faktisch war es im Besitz der Prinzessin Charlotte von Wales, der einzigen früh verstorbenen Tochter Georg's IV. Ihr Gemahl, der spätere König Leopold I. der Belgier schenkte es der Königin Viktoria, diese der Prinzessin Royal, und Kaiserin Friedrich gab es zum Brauttag der Prinzessin Sophie, ebenso auch einen großen runden, von großen Brillanten umgebenen Türkis, der als Armband, wie als Brosche getragen werden kann und mit welchem der Vater, der Prince Consort, einst das Taufkleid seines ersten Kindes, der Prinzessin Royal, geschmückt hatte. An Werth und Schönheit kommt diesem Schmucke ein zweiter von Rubinen und Brillanten gleich, ein Halsband, welches zugleich als Diadem verwendet werden kann. Kollier und Armband sind ein Geschenk der Kaiserin Friedrich an ihre Tochter, ebenso noch ein Halsband aus sechs Schnüren Perlen mit einer Schließe von Brillanten. Elf in Brillanten gefasste Rubine bilden niederfallende Tropfen. Von seltener Größe ist der Rubin, den das Mittelstück der großen, in Brillanten gearbeiteten Brosche enthält; ebenso die

drei Rubine, welche, in Brillanten gefast, die Perdeloques bilden. Kaiserin Augusta hat ihrer Entfaltung zwei große, den Umfang von großen Medaillen erreichende Brillantsterne geschenkt. Von ihrer mütterlichen Großmutter, der Königin Viktoria, erhielt die Prinzessin-Braut zwei kostbare indische Shawls, deren Werth auf 12,000 Mark geschätzt wird, eine große Garnitur von Honneton-Spizen, ein Halsband in Brillanten, Silbersachen und eine Bibliothek ihrer Lieblings-Schriftsteller. Als Hochzeitsgeschenk erhielt die Prinzessin von ihrem Schwager, dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen, ein Armband in Türkisen und Brillanten. Ein Armband in Brillanten schenkte die Herzogin von Sachsen, ein Armband von Perlen mit zwei Reihen von Brillanten der Herzog und die Herzogin von Bedford, ein Kettenarmband mit einem von Brillanten umgebenen Saphir der Graf und die Gräfin Hohenau. Die Gabe der Braut an ihren Verlobten besteht in einem großen Theeservice in schwerem, getriebenem Silber mit Kessel, Theekanne, Spirituslampe, Wasserkanne, Zuckerdose, mit zwei großen silbernen Brettern, das für den täglichen Hausgebrauch, wie für größere Gesellschaften verwendbar ist.

(Ein nackter Theaterbesucher.) Aus Prag wird gemeldet: „Vor Beginn der gestrigen Vorstellung im czechischen Nationaltheater erschien im Vestibule der Bauzeichner Johann Machac und kleidete sich vor den Augen des angesammelten Publikums vollständig aus. Er wurde sofort vom Polizisten erfaßt und auf das Inspektionszimmer gebracht, wo man ihn als irrsinnig erkannte. Machac war erst vor einigen Tagen aus der Irrenanstalt entlassen worden.“

Rumänischer Plaud.

Bukarest, 23. Oktober.

Rumäniens Handel und Verkehr im Monate September.

(Berichte der I. I. österr.-ungar. Consulate.)

Wotoschan. Landwirtschaft. Das Wetter war in hiesiger Gegend seit dem 27. August bis 27. September meistens von kaltem und heftigem Regen begleitet, welcher auch ganze 8 Tage ununterbrochen angehalten hat. Ein ergiebiger Regen war bei der Trockenheit des Bodens zwar erwünscht, aber er hielt zu lange an und ist dadurch der Herbstbau gehemmt worden. Auch die Trauben haben hiedurch großen Schaden erlitten, indem sie durch den zu starken Regen geborsten und faulig geworden sind. Man fürchtet daher, daß die Weinlese nur schwach ausfallen werde.

Handel. Transactionen in Weizen hat nur die hiesige Dampfmühlen-Gesellschaft gemacht. Seitdem die Verkehrsstörungen in Galizien eingetreten sind, wurde auch Mais für Deutschland nicht eingekauft. Dagegen wird Braugerste für Deutschland sehr gesucht.

Die Preise der Cerealien variiren je nach Qualität, und zwar bei Weizen von 1400—1500, bei Braugerste von 900—1200, bei Futtergerste von 700—800, bei Mais von 700—750, und bei Roggen von 900—950 Frs. Bei Hafer ist noch kein Preis festgesetzt.

Der Import nach hier war im Berichtsmonte ziemlich schwach. Es wurden aus Oester-

Unmäßigkeit und Ausschweifung entsagt und stehen Sie mir bei, ihn zu retten!“

„Sie wollen das?“ sagte Alice, ihn mit einem Blicke der Befremdung messend.“

„Ich bitte Sie darum.“

„Wohlan, das verspreche ich Ihnen.“

„Ach, das wird eine gar harte Aufgabe werden,“ wie oft habe ich sie schon für gelungen gehalten, und wie oft ist er wieder rückfällig geworden! Nicht bloß Gewohnheiten, auch noch ein schändliches Erb-übel gilt es, bei ihm auszurotten.

XXVI.

Einige Augenblicke hatte Alice sich in der gewundenen Redeweise Badiche's gar nicht ausgekannt; doch bald durchschaute sie sein Spiel.

„Er hat mich errathen,“ sagte sie bei sich, „und da er meiner Verheirathung feindselig gesinnt, will er mir Eintrat, indem er ihn als einen Trunkenbold hinstellt, verleiden.“

Und sie erlustigte sich an den Gesichtverzerrungen des unglücklichen Badiche, der nicht ein Wort wieder seinen Freund sagte, ohne daß dieses ihm auf der Zunge brannte.

Allein Badiche nahm sich in solcher Rolle nicht nur drollig aus; er konnte auch gefährlich werden und es reichte hin, daß sie in ihm einen Gegner ihrer beabsichtigten Heirat — was sie übrigens vorausgesehen — erblickte, um sich hinter Argwohn gegen ihn zu verschanzen.

Er hatte begreifen müssen, daß sie sich über ihn

lustig gemacht, und wenn er es selbst auch nicht augenblicklich gemerkt, würde es ihm sicherlich durch Nachdenken später fühlbar werden, so zwar, daß er von nun an nach anderen Mitteln zur Erreichung seines Zweckes suchen dürfte.

Sie mußte demnach klug zu Werke gehen, sorglich über sich wachen, um nichts dem Zufalle zu überlassen; erst wenn es ihr endlich gelungen, die Hand auf einen Gatten zu legen, konnte sie sich der Gefahr aussetzen, ihn durch Leichtfertigkeiten zu verlieren.

Bis zu diesem Tage hatte sie Clement ohne allzu große Gefährlichkeit beizubehalten vermocht, aber nun würde es Narrheit sein, nicht bloß ihre nächtlichen Zusammenkünfte mit ihm fortzusetzen, sondern auch zuzulassen, daß er noch länger in Pornic verbliebe.

Er mußte fort, und zwar ohne Verzug.

Wie würde der arme Bursche leiden! Sie fühlte das mit, und von ganzem Herzen bedauerte sie die Qualen, die er auszustehen haben würde. Doch sie konnte nicht anders. Ueberdies würde auch sie über seine Abreise unglücklich sein, gewiß er ihr fehlen; zu sehr war sie an ihn gewöhnt, als daß nicht eine plötzliche Trennung schmerzlich für sie gewesen wäre. Er war so zärtlich, so leidenschaftlich, so wahnsinnig in sie verliebt! Er hatte so schöne Augen, wenn er, vor ihr auf den Knien, sie in stummer Verzücktheit betrachtete!

(Fortsetzung folgt.)

reich-Ungarn hierorts Waaren abgeladen im Werthe von ca. 41.000 Frs, dagegen aus Deutschland nur für ca. 20.000 Frs.

Die Waarenmengen und Sorten österreichisch-ungarischer Provenienz waren: 73.575 t Bretter, 30.185 t Kalk, 10.430 t Pflüge, 10.310 t Lohse, 10.901 t leere Säcke; (Mengen in q): 13.30 Pelzwerk, 21.35 Drogen, 1.36 Leder, 1.52 Bilder, 3.16 Bücher, 8.02 Glas- und Porzellanwaaren, 2.15 Metallwaaren, 1.37 Kurzwaaren, 6.46 Farbwaaren, 2.28 Papier, 0.51 Lederwaaren, 7.40 Lampen, 1.28 Cognac, 1.62 Apothekerwaaren, 0.50 Wollstoffe, 1.95 Seilerwaaren, 1.14 Leinwand, 1.04 Glasperlen, 1.63 Hopfen, 0.13 Senf, 0.87 1/2 Knopfwaaren, 0.26 Seife, 0.56 Posamentirarbeit, 3.19 Kümmel, 12.15 Hanf, 2.46 Maschinenbestandtheile und 13.93 Terpentinöl.

Die Waaren deutscher Provenienz (Mengen in q): 2.54 Eisenwaaren, 4.78 Säcke, 0.50 Pflüge, 0.22 Thee, 0.77 Wein, 51.72 Baumwolle, 2.54 Wollstoffe und 4.69 Drogen.

Aus Galatz und Braila langten an: 22.833 t leere Säcke, 32.072 t Colonialwaaren, 15.210 t Stearin; (Menge in q): 57.87 Stearinkerzen, 6.94 Sohlenleder, 51.02 Colophonium, 3.94 diverse Effecten, 6.27 vegetabilisches Del, 2.89 Cognac, 4.82 Feigen, 0.25 Lederwaaren, 4.14 Leder, 41.37 Baumöl, 2.21 Leinwand, 31.30 Kupfergeschirre, 13.89 Fischthran, 10.55 Eisenwaaren, 3.29 Zitronen, 7.19 Manufacturwaaren, 98.80 Cement, 4.27 Fische, 0.15 Thee, 16.35 Seife, 11.17 Farbwaaren, 2.82 Baumwolle, 0.41 Mastix, 2.15 Zinn, 11.00 Oliven, 0.59 Vitriol, 50.17 Zucker und 99.90 Eisennägeln.

Aus Folticeni sind hierorts abgeladen worden 191.450 t Bauholz.

Exportirt wurden von hier nach Deutschland (Mengen in Waggons, Werth in Francs): 2 Gerste 2200.

Nach Suczwa: 2 Mais 1450.

Nach Braila: 23 Gerste 25.300, 1 Raps 2500.

Nach Galatz: 3 Gerste 3300 und in das Innere des Landes 78 Weizenmehl 218.400.

Es betrug demnach der Exportwerth im Berichtsmoate 253.150 Frs.

(Weitere Artikel folgen.)

Budapester Börsenbericht

Es notirten heute zum Schlusse der Börse: Effekten: 6% Staats-Obligationen 102 1/2, 7% exale Pfandbriefe 103 1/2, id. 5% 96 3/4, 7% städtische Pfandbriefe 103 1/2, id. 6% 101 1/2, idem 5% 92, 5% perpet. Rente 96, 5% amort. Rente 95, 4% Rente 82 1/2, 5% Communal-Anleihe 86 3/4. Aktien: Nationalbank 1062, Raubank 110, Dacia-Romania 283, Nationala 270. Devisen: Paris Check, 99.75, 3 Monate 99.10, London Check 25.20—3 Monate 24.95, Wien Check 2.11—, 3 Monate 2.09, Berlin Check 123.30—3 Monate 122, Antwerpen Check 99.60 3 Monate 98.70. Agio 02 1/2 Tendenz ruhig.

Ein neuer Generalzolltarif. Der Minister des Aeußern beabsichtigt eine Commission zu ernennen, welche einen neuen Generalzolltarif ausarbeiten soll, der als Basis der Handelsconventionen dienen würde, welche Rumänien mit den auswärtigen Mächten im Jahre 1891 schließen wird.

Die Direktion der Eisenbahnlinie Constanza-Czernavoda macht bekannt, daß mit dem Beginne des Marktes in Medgidie bis zu Ende desselben am 26. Oktober (7. November) der gemischte Zug No. 1 am Freitag und Sonntag zirkuliren wird, und zwar von Constanza um 2 Uhr Nachmittags und von Czernavoda um 2 Uhr Nachmittags, ebenso von Czernavoda auch um 6 Uhr Nachmittags.

Falliment Lazarescu. Die Gläubiger des Falliten H. Lazarescu sind zum 12./24. Oktober, Vormittags 11 Uhr auf das Handelsgericht Jilfov vorgeladen, um sich über das von dem Gemeinschuldner H. Lazarescu vorgeschlagene Concordat zu äußern.

Falliment H. Grünberg. Durch Sentenz des Handelsgerichts ist Herr H. Grünberg fallit erklärt und dessen Zahlungseinstellung auf den 15. April d. J. festgesetzt worden. Behufs Wahl des Ueberwachungsdelegirten der Gläubiger und des definitiven Syndicus ist der Termin für den 16./28. Oktober anberaumt. Den Gläubigern ist behufs Verifikation und Einreichung ihrer Forderungsbelege die Zeit bis zum 23. Oktober (4. November) bewilligt. Am 31. Oktober (12. November) ist Schluß der Verifikation der Forderungsbelege. Als provisorischer Syndicus ist der Advokat J. Bartha und als Gerichtskommissär Herr D. Elestrescu ernannt. Das Besitzthum des Falliten ist versiegelt und er selbst in Haft genommen.

Informationsverteilung in Rumänien. Der ung. Herr Handelsminister theilt mittels Erlasses vom 3. October l. J., Zahl 49.525, der Kron-

städter Handels- und Gewerbekammer mit, er sei seitens des rumänischen Generalkonsuls in Ofenpest brieflich in Kenntniß gesetzt worden, daß mehrere rumänische Handelskammern die Erfahrung gemacht hätten, daß die ausländischen Kaufleute sich um Informationen über die Zahlungsfähigkeit rumänischer Handels- und Industriefirmen an solche Individuen wenden, die sich geschäftsmäßig mit solchen Korrespondenzen befassen und den ausländischen Firmen nur solche Kaufleute und Industrielle zu empfehlen pflegen, von denen sie eine Provision erhalten, während sie über andere — und seien diese noch so kreditfähig — ungünstige Berichte einschicken. Der genannte Generalkonsul wünscht demnach im Namen seiner Regierung die ungarischen Kaufleute und Industriellen davon zu verständigen, daß sie sich diesbezüglich um Aufklärungen an die rumänischen Handelskammern wenden möchten, da diese hinsichtlich der Zahlungsfähigkeit von rumänischen Firmen allein im Stande sind, vertrauenswürdige Aufklärungen zu geben.

Die österreichisch-rumänischen Handelsbeziehungen. Unser Wiener Correspondent schreibt uns: Und wieder taucht die Hoffnung auf, daß die Angelegenheit des Handelsvertrages mit Rumänien in einer den berechtigten Anforderungen der österreichisch-ungarischen Monarchie gerecht werdenden Weise geschlichtet werden solle. Der rumänische Minister des Aeußern, Lahovary, scheint als Friedensbote nach Wien gekommen zu sein, denn die offiziellen Meldungen, die am Sonntag noch dahin lauteten, daß an eine Verständigung dormalen nicht zu denken sei, lenken heute merklich ein und lassen durchblicken, daß die Möglichkeit eines Arrangements doch nicht ausgeschlossen erscheine. Auch hört man von einer Conferenz beim Grafen Kalnoky, der die beiderseitigen Ministerpräsidenten und Ackerbauminister zugezogen waren und in welcher die Veterinärfrage, die bekanntlich den Stein des Anstoßes bei den Vertragsverhandlungen gebildet hat, den Hauptgegenstand der Berathung bildete. Herr Lahovary soll sich nämlich erbötig gemacht haben, den Nachweis zu erbringen, daß die Veterinärpolizei in Rumänien gegenwärtig mit einer Strenge zu Werke gehe, die derjenigen der österreichisch-ungarischen Organe kaum in etwas nachgeben dürfte. Das conciliante Auftreten des rumänischen Ministers hat, wie verlautet, nicht verfehlt, auf den Grafen Kalnoky den besten Eindruck hervorzubringen und die Verhandlungen mit Rumänien dürfen als zum vierten Male entritt angesehen werden. Man scheint sich indeß übertriebenen Erwartungen über die Rückwirkung eines neu abzuschließenden Handelsvertrages hinzugeben, denn die Dinge liegen nicht mehr so, wie vor drei Jahren. Seitdem hat sich eine förmliche Umwälzung im rumänischen Handelsverkehr vollzogen, indem der Handel und die Industrie, sowie die Landwirtschaft neue Verkehrswege aufsuchten, neue Beziehungen enttritten, die ihnen wohl keinen ausreichenden Ersatz für das verloren gegangene österreichisch-ungarische Absatzgebiet boten, immerhin aber sehr werthvoll erscheinen und nun nicht abandonnirt werden dürften. Man weiß, daß die deutsche und die englische Concurrenz sich des rumänischen Geschäfts bemächtigt hat und dort festsetzt. Wenn also die Börse heute die Ankündigung, daß die rumänische Angelegenheit vielleicht vor einer entscheidenden Wendung angelangt sei, mit einer Hauffe der Staatsbahn- und Donau-Dampfschiffahrts-Actien begrüßte, so scheint da denn doch eine arge Verkennung der Thatsachen vorzuliegen.

Marktbericht der Czernowitzer Fruchtbörse vom 21. Oktober n. St. 1889.

(Original-Bericht des „Budapester Tagblatt.“)

	von bis	von bis	
	fl. fr. fl. fr.	fl. fr. fl. fr.	
Weizen prima	8.65 8.75	Haser Herrschafts-	
Mittel	8.50 8.60	waare	7.— 7.10
Roggen prima	6.55 6.65	Marktw.	— —
Mittel	6.40 6.50	Usancem.	— —
Gerste Brauerw.	6.75 7.—	Mais prima	5.— 5.15
Bremerei-		Mittel, alt	— —
Malzw.	6.25 —	neu prompt	5.40 —

Die Preise haben sich im Allgemeinen heute mehr befestigt, Umsätze fanden in Weizen, Mais und Haser statt.

Telegramme

(Vereinigter Dienst der „Agence roumaine“ und „Agence Havas“.)

Berlin, 22. Oktober. Die „Nationalzeitung“ sagt in Beziehung auf die nächste Zusammenkunft zwischen dem Grafen Kalnoky und dem Fürsten Bismarck, daß die Ruhe und Sicherheit, womit der österr.-ungar. Minister des Aeußern die österreichische Politik gegenüber den Balkanstaaten geführt, den Zweck gehabt hätten, die Interessen der Monarchie zu wahren, welche dabei ebensoviel Bestimmtheit als versöhnlichen Geist entwickelte. Da es gerade die der Wachsamkeit des Grafen Kalnoky anvertraute Balkanhalbinsel ist, von welcher die

Gefahr droht, so hat man das Nachlassen der Spannung der politischen Situation während der Berliner Zusammenkunft wohl der Thätigkeit desselben zu verdanken.

Berlin, 22. Oktober. Minister Boetticher verließ im weißen Saale des Schlosses die Eröffnungsrede des Reichstages. Die Stelle von der Aufrechterhaltung des Friedens wurde lebhaft applaudirt. Das von Levechow ausgebrachte „Es lebe der Kaiser“ wurde von der Versammlung mit Begeisterung wiederholt. Der „Reichsanzeiger“ sagt, daß das gegen den Prinzen Wilhelm ausgeführte Attentat allgemeine Mißbilligung gefunden. Fürst Bismarck richtete an den Kronprinzen von Württemberg ein Glückwunschtelegramm.

Berlin, 22. Oktober. Die Thronrede kündigt ein neues Militärgesetz bezüglich der Errichtung zweier neuer Armeekorps an, und einen Zuwachs zu den Kriegskosten und für die Marine. Dieser Zuwachs bezweckt im Interesse des Friedens die Superiorität der Armeemacht aufrecht zu erhalten. Die Rede fügt hinzu, daß die Hoffnung, die bei Eröffnung der vorigen Session bezüglich des Bestandes des Friedens war, sich nicht nur allein realisiert hat, sondern sich auch in diesem Jahre noch stärker geltend gemacht habe in Folge der persönlichen Verbindungen des Kaisers mit den benachbarten befreundeten Staaten und Verbündeten. Diese Beziehungen haben die fremden Mächte von der Aufrichtigkeit der friedlichen Politik Deutschlands überzeugt und denselben die Hoffnung inspirirt, daß der Frieden Europas ebenso in dem nächsten Jahre auf Grund der bestehenden Verträge aufrecht erhalten bleibt.

Wien, 22. October. Die „politische Correspondenz“ veröffentlicht einen Brief aus Petersburg in dem es heißt, daß die Zusammenkunft zu Berlin das bisher reciproke Mißtrauen beseitigt habe. Um zu einem befriedigenden Modus vivendi zwischen Rußland und Deutschland zu gelangen, dürfte es genügen, daß man in Rußland aufhört Stellung gegen den Bestand der Tripplialianz zu nehmen, und daß Deutschland das Recht Rußlands anerkennt, auch in Zukunft mit Frankreich die gegenwärtigen Beziehungen als Gegengewicht gegen die Tripplialianz zu unterhalten, es muß daher in Folge dessen vermeiden, der Tripplialianz einen zu demonstrativen Character zu verleihen.

Linz, 22. Oktober. 660 Meterzentner rumänischer Weizens, der nach Regensburg bestimmt war, sind naß und beschädigt worden. Die dabei interessirten Versicherungsgesellschaften, welche den Weizen in Linz verkaufen wollten, baten vergebens um Reducirung des Einfuhrzollses in Höhe von 3 Gulden in Gold pro Meterzentner.

Zara, 22. Oktober. Der Gildampfer des Lloyd „Ferdinand Max“ ging auf der Fahrt von Ragusa nach Puntadostro, nachdem seine Maschine Havarie erlitten, durch den Sirocco Sturm auf offener See unter. Die Schiffe Jonio und Progresso derselben Gesellschaft sind von Cattaro behufs Auffuchung ausgelaufen. Der „Jonio“ ist ohne etwas Aufgefunden zu haben, zurückgekehrt. An Bord des „Ferdinand Max“ befand sich auch der Prinz Peter Karageorgiewitsch.

Paris, 22. Oktober. General Boulanger soll einem Correspondenten des „Matin“ erklärt haben, daß er es bedaure, zu den Orleansisten in Beziehungen getreten zu sein; aber er hoffe, daß er sich durch seine Separirung wieder die Sympathien der Republikaner erwerben werde. Er sei weder zweifelnd, noch entnuthigt; er ist sicher, daß Frankreich sich schließlich überzeugen werde, daß es sein Heil nur von der Nationalpartei erwarten könne.

Genua, 22. Oktober. Die Fahrzeuge, welche das kaiserliche Paar nach dem Piräus führen, haben Genua um 10 Uhr Morgens verlassen. Das deutsche Kaiserpaar wurde bei seiner Abreise mit Salven von den Forts der Stadt und von dem italienischen und deutschen Geschwader begrüßt.

Athen, 22. Oktober. Bei der gestrigen Hofestafel brachte der König einen Toast auf den Czar, die Czarewina und die kaiserliche Familie aus. Der Czarewitsch antwortete durch einen Toast auf die Gesundheit des Königs, der Königin und der griechischen Königsfamilie.

Zur Anfertigung feinsten Herrenkleider ist bestens zu empfehlen:

CROITORIA MODERNA

J. Weich, 980

BOULEVARD ELISABETH.

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table with 3 columns: Location (Donau, Elbe, etc.), Date (20. Oktob. 19. Oktob.), and Water Level (2.49 m, 2.57 m, etc.).

Empfehlenswerte Hotels:

In denselben sind angekommen

Sugo's Grand Hotel France. Popescu, Gtsb. Buzeu, Gtsb. T. Vest. Danu, Gtsb. Bukarest. Deidery, Rentier Marly, Lengeru, Advocat Kronstadt. Reblé, Director Lüttich. Herbort, Representant Dünkirchen. Dr. med. Pellissier, Galatz. Guber, Ingenieur Galatz. Șerban, Kfm. Warschau.

Kurs-Bericht

vom 23. Oktober u. St. 1889.

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Strada Lipscani No. 19.

Table with 3 columns: Location (Bukarester Kurs, Berlin, Wien, Paris, London), Item (Napoleons, 5% Rum. Rente, etc.), and Price (16.23, 95.90, etc.).

Bukarester

Deutsche Liedertafel.

Großes Geflügel-Preisschießen

auf festlich decorirter Regelsbahn.

Bahn I.

Preisschießen auf Diverses Geflügel

1 Lage à 5 Schub Lei 1.

Bahn II.

Preisschießen auf Gold mit Decorationen

1 Lage à 5 Schub 50 Cts.

Beginn: Freitag Abends 8 Uhr bis 12 Uhr.

Fortsetzung: Samstag von 10 Uhr Morgens bis 12 Ab.

Sonntag von 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr.

Preisvertheilung am Sonntag um 10 Uhr Abends.

Auf Bahn II. sind eingeführte Gäste gern willkommen.

Nähere Bestimmungen sind in der Regelsbahn ersichtlich.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein.

783 3

Der Regelsauschutz.

CAFÉ IMPERIAL.

Erlaube mir höflichst anzuzeigen, daß vom 15. dieses angefangen, jeden Abend Concert-Soirée unter der Direction Rubinstein stattfinden wird.

Entrée frei.

Achtungsvoll

Bonyhardy.

789 1

Theofil Scheidegger,

Ausflugsgärtner,

Strada Brezoianu No. 25, hat stets vorrätzig die seltensten exotischen Pflanzen Blumen in Blüthezustand, Stierpflanzen etc. in Töpfen und empfiehlt dieselben Blumenfreunden zu mäßigen Preisen.

Sträußchen, Bouquets mit eleganten Manchetten, künstvoll arrangirt werden in wenigen Stunden abgeliefert.

Deutsche Liedertafel.

Samstag, den 14./26. Oktober 1889.

Quartal-Versammlung

Tagesordnung:

Mittheilungen, Besprechung und Beschlussfassung über wichtige Vereins-Angelegenheiten.

Alle Vereinsmitglieder werden hiezu eingeladen und ersucht, zahlreich zu erscheinen.

782 2

Der Vorstand.

Die seit Jahrhunderten rühmlichst bekanntn fiskalischen Mineralwasser von

Selters (Niederselters)

sowie von Fachingen, Ems, (Kraechen-, Kessel-, und Kaiserbrunnen), Weibach (Schwefel- und Natron-Lithion-Quelle), Schwalbach (Stahl-, Wein- und Paulinen-Brunnen) und Geilnau werden direct aus den Quellen

ohne jede Veränderung als reines Naturprodukt gefüllt.

Dieselben verdanken ihren hohen medicinischen Werth und Weltrauf der ungemein günstigen Zusammensetzung ihrer mineralischen Bestandtheile. Sie sind wie auch die ächten Emser Kraechen- und Kesselbrunnen-Pastillen und Quellensalze stets vorrätzig in allen bekannten Mineralwasserhandlungen und Apotheken. Genaue Abbildungen der Schutzmarken und der Erkennungszeichen der Aechtheit der genannten Wasser- und Quellenprodukte sind ebendasselbst kostenfrei zu erhalten.

Niederselters, im Juni 1889.

566 3 Königl. Preuss. Brunnen-Comptoir.

Rumänische Eisenbahnen.

Fahrplan giltig vom 1. (13.) Oktober 1889 ab.

Abgang der Züge von Bukarest:

Nach Ploesti, Buzeu, Braila, Galatz, Roman, Jassy, Ungbeni 9 Uhr Abends Eilzug, 7 Uhr Vormittags Personenzug, 9 Uhr 40 Min. Vorm. bis Maraschessi Personenzug, 4 Uhr 35 Min. Nachmittags Eilzug. Anschluß in Ploesti an den Eilzug nach Predeal und in Buzeu an den Eilzug nach Galatz.

Nach Ploesti, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt: 7 Uhr 35 Min. Vorm. Personenzug, und 4 Uhr 35 Min. Nachm. Eilzug Von Ploesti nach Campina, Sinaia, Predeal: 9 Uhr 40 Min. Vormittags und um 6 Uhr 9 Min. Abends.

Nach Pitesti, Craiova, L-Severin, Berciorova: 4 Uhr Nachm. Eilzug jeden Mittwoch und Sonntag. — 7 Uhr 5 Min. Abends Eilzug. 8 Uhr 15 Min. Vorm. Personenzug, 2 Uhr 45 Min. Nachmitt. Personenzug nur bis Pitesti.

Nach Giurgewo: (Nordbahnhof) 5 Uhr 40 Minuten Vormittags Eilzug jeden Mittwoch und Sonntag, 8 Uhr Morgens Personenzug. 5 Uhr 30 Min. Nachmittags Personenzug. (Vom Filareter Bahnhof) 8 Uhr 30 Min. Morgens und 6 Uhr Abends Personenzug.

Nach Fetesti: 7 Uhr 55 Min. früh Personenzug.

Ankunft der Züge in Bukarest:

Von Ungbeni, Jassy, Roman, Galatz, Braila, Buzeu, Ploesti: 7 Uhr 30 Min. Morgens Eilzug 9 Uhr 55 Min. Abends Personenzug 5 Uhr 5 Min. Nachmittags von Maraschessi gemischter Zug. 9 Uhr 30 Min. Abends gemischter Zug von Ploesti. 11 Uhr 45 Minuten Vorm. Eilzug von Ploesti.

Von Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Ploesti: 11 Uhr 45 Min. Vorm. Eilzug, 9 Uhr 30 Min. Abends gemischter Zug.

Von Berciorova, Turn-Severin, Craiova, Pitesti: 9 Uhr 25 Min. Vormittags Eilzug, 8 Uhr 10 Min. Abends Personenzug. — 12 Uhr 50 Min. Mittags Personenzug nur von Pitesti, 10 Uhr 30 Min. Abends eben solcher Zug, 11 Uhr Nachts jeden Mittwoch und Sonntag Eilzug.

Von Giurgewo: 10 Uhr 45 Min. Vorm. und 8 Uhr 45 Min. Abends Personenzug. Eilzug: Mittwoch und Samstag 2 Uhr 52 Min. Nachmittags.

COLOSSEUL OPPLER

Sala Imperială

Täglich

Vorstellungen

Theater Variété

unter der Direction Carl Jordan.

Programm neu und sensationell.

Täglich Vorstellung.

Anfang 8 1/2 Uhr Abends.

Debut der

Mlle Irma, Thelka Edelweiss,

deutsche Duettstinnen.

Täglich

L. BOUTIN

mit seinem Miniatur-Theater.

Sonntag, 27. Okt. 1889

Nachmittags-Vorstellung.

Anfang 3 Uhr.

Omnibusse verkehren regelmäßig zwischen Boulevard

Elisabeth und Colosseul Oppler. 713 23

Programme sind bei der Cassa zu haben.

Wohlthätigkeitslotterie

in Gunsten der Vollendung und inneren Ausstattung der römisch-katholischen Kathedrale zum heiligen Joseph in Bukarest.

Genehmigt von der rumänischen Regierung. Preis eines Looses 1 Franc. Der Hauptgewinn beträgt 20,000 Franks. Die Gesamtzahl der Loose 200,000. Gewinne im Gesamtbetrage von 40,000 Franks nach der untenstehenden Vertheilung. Loose sind zu haben in mehreren Geschäften Bukarests, sowie auch in der Provinz.

1 à 20,000 20,000

1 à 3,000 3,000

1 à 2,000 2,000

1 à 1,500 1,500

2 à 1,000 2,000

2 a 500 1,000

4 a 250 1,000

8 a 125 1,000

20 a 100 2,000

50 a 50 2,500

200 a 20 4,000

40,000

Die Verloosung wird in Bukarest am 25. Febr. (9. März) 1890 stattfinden.

Dr. M. Alfieri,

Gesang- und Klavier-Professor.

Ecke der Strada Blănari und Basani I. Stock.

(vis-à-vis Hôtel Kiriazii).

Lektionen in- u. außer dem Hause.

Der Stein der Weisen.

Illustrirte Halbmonatsschrift für Haus und Familie.

Unterhaltung und Belehrung aus allen Gebieten des Wissens.

Redigirt von Dr. von Schmiedler-Gershenfeld. In halbmonatlichen Heften à 30 Kr. = 50 Pf. = 70 Cts. = 80 Kop.

Jährlich 800 doppelpaltige Seiten mit circa 1000 Illustrationen.

„Der Stein der Weisen“, ein ganz eigenartiges Journal-Unternehmen, bewegt sich ausschließlich auf dem Gebiete populärer Wissenschaften und beabsichtigt, die immer mehr sich anhäufenden Wissensschätze einem größeren Leserkreise in interessanter, fesselnder Form zu vermitteln. — Schöne Ausstattung, wohlfeiler Preis.

Probehefte in allen Buchhandlungen.

A. Hartleben's Verlag in Wien.



Max Fischer
Galatz,
Strada Mare 29
Stündiges Lager stets 20
bis 30 Stücke.
Ratenzahlungen bewilligt.
Pianos werden mieth-
weise in ganz Rumänien
ausgeliehen.
Instrirter Preiscon-
tant gratis u. franco.
384 46

Einzig und allein
Echtes Pilsner-Bräu
und
Münchener Spatenbier
bei
John Stiefler,
Café Union.

731 11



**Erstes Billard-
Atelier**

des Herrn
Erangott Frihsche,

(gegründet 1850)

Bekannt durch solide und gute Ausführung von neuen
Billards, sowie aller in dieses Fach einschlagender Arbeiten
erlaubt sich derselbe anzuzeigen, daß sein Atelier von jetzt ab in der
Strada Isvor No. 18 ist, wo die geehrten Kunden
zu jeder Zeit fertige Billards neuester Construction, sowie
Stahl-Manteln eigener Fabrication, Pariser, Amerikan-
Manteln etc. etc. finden.
422 28

Prima englische
LERDE - RIEMEN,

sowie sämtliche Artikel für
Maschinen-Bedarf
Gummi-Platten und Schläuche — Asbest — Haut-
schläuche — ... — Manometer im
Fabriks-Depot 655 28

Otto Harnisch, Str. Academie 6,
vis-à-vis d. öster.-ung. Casino

Makulatur-Papier

70 Cts. per Kilo verkauft die Adm. d. s. „Buk. Tagblatt“

**Geheime
Krankheiten**

Syphilis und Geschwäre jeder
Art, Harndrüsen- und weichen
Fluss, Hautausschläge, heilt
ohne Berufshörung gründlich
und schmerzlos

Dr. SALTER,

Mitglied der Wiener med. Fakultät.
STRADA FORTUNA 4,
neben d. Apotheke „Cu sinți“
(Calea Moșilor)
Ordination v. 2—5 Uhr Nachm.
NB. Kranke werden in voll-
ständige Verpflegung genommen

Garantirt in 1/2 Stunde
sicher wirkendes Mittel
gegen den

Bandwurm



versendet franco gegen Einfindung
von Fres. 20.— wobei das
Alter anzugeben ist, einzig und
allein echt die 699 4
„St. Georgs - Apotheke“
Wien, I. Wimmergasse 35.

K. k. priv.
Kraft - Regenerator

für Männer

zur Herstellung der ge-
schwächten oder geschwun-
denen Kraft. Ein 1/2 stündi-
ger äußerlicher Gebrauch täglich
kräftigt und belebt die erschlap-
ten Nerven und bringt sicheren
Erfolg oft schon in 8 Tagen.
Tausende Heilungen erwiesen.
Verkauft höchst billig.

Der k. k. priv. Kraft
Regenerator ist franco ge-
gen Bareinsendung von 35
Francs einzig und allein
beim Patentinhaber zu beziehen
Dr. Carl Altmann,
WIEN, 642 16
VII., Mariabilderstr. 70.



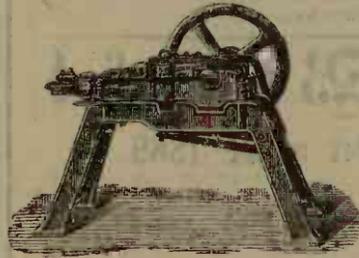
Malmedie & Co.

Maschinen-Fabrik für Drahtindustrie
Düsseldorf-Oberbilk
Deutschland.

Prämiirt auf den Ausstellungen zu Erfurt,
Düsseldorf, London, Antwerpen, Paris.

Die Fabrik besteht seit dem Jahre 1873 und hat seitdem mehrfach erweitert werden müssen, um die
sich stetig mehrenden Aufträge bewältigen zu können
Es werden ausschließlich Maschinen zur Verarbeitung des Drahts gebaut und zerfällt die Fabrication
in drei Hauptzweige, nämlich für
1. Schleierei-Einrichtungen, Drahtverzinngs-Anlagen, Drahtstift und Niefmaschinen.
2. Maschinen für Holzschrauben-Fabrikation und für Maschinen zur Erzeugung von
Drahtwaren aller Art.

Die hauptsächlichsten Artikel
sind Drahtzüge, Drahtgall-
lösen, Drahtwascheinrichtungen
Drahtverzinngs - Apparate,
Maschinen für Drahtstifte, Ab-
sagstifte, Sohlnägel, Flach-
spitzen, Krampen, Verbandstifte
etc. und zugehörige Apparate,
Maschinen für Nieten aller
Art und alle zur Nietenfabri-
kation erforderlichen Ein-
richtungen.



Maschinen und Apparate
sowie ganze Einrichtungen für
Holzschraubensabrikation, als:
Kopfpresen, Kopf- Dreh- u.
Einschneide - Maschinen, Ge-
windeanschnaidemasch, Fein-
trommeln, Sägemehlstoener,
Sodawasserpumpen etc. Masch
für Hacken und Deisen, Schnal-
len, Ringschrauben, Schraub-
haken, Splinte, Koffern etc.,
Haarnadeln, Ketten, Spirals-
federn, Spiralgewebe, Draht-
gitter, und Sprungfedern

Wegen Auskünfte und Ertheilung der Preise, bitten wir sich an unseren Ver-
treter für Rumänien Herrn **S. Stojanovits in Braila** zu wenden. 281 56
Prospekte und Preislisten werden auf Wunsch franco u. gratis ertheilt.

Nur bis Sft. Dumitru
50% Rabat.

Magazin de Paris

Calea Victoriei No. 19,

unterhalb des Hotels Boulevard.

Aus der Konkursmasse werden liquidatorisch zu
sehr mässigen Preisen verschiedene
**Seiden, Sammt und Woll-Waaren, Vor-
hänge und Leinwand, wie auch Manufaktur-
waaren aller Art en detail ausverkauft.**
760 9

Die besten Handharmonikas



mit 1, 2 und 3
Reihen Tasten.
Orch.-Harmo-
nika mit Stahl-
stimmen u. Le-
derbälge eigen-
er Erzeugung,
sowie alle Mu-
sikinstrumente,
Violinen, Zit-
hern, Flöten,
Clarinetten,

Trompeten, Spielwerke, Spiel-
dosen, Mundharmonikas, Oe-
carinen, Werkel, Aristons, Vo-
gelwerkel, Album mit Musik,
Bier- u. Weingläser, Damen
Necessairs mit Musik etc. von
Joh. N. Trimmel, Harmonika-
Fabrik, Wien VII. Kaiserstr. 74
Preisconrante über Harmonica
oder Musik-Instrumente franco
934

Das Bankinstitut Bauer & Co.
in Amsterdam

empfiehlt sich zum An- u. Verkauf
aller Gattungen Effekten, als:
Staatspapiere etc. — Aufträge für
die Amsterdamer Börse werden
constantest ausgeführt.
Correspondenzen deutsch od. frau-
zösisch erbeten 768 2

Ein neues Billard

sammt Elfenbein-Ballen I-a Qualität und Queues ist
preiswürdig zu verkaufen. Liebhaber mögen sich wenden
an **M. Benning, Calea Griviza 91.** 776

Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen

ist die **Illustrirte Frauen-Zeitung**
Diese bringt jährlich 24
Moden- und 28 Unterhaltungs-
Nummern u. mindestens 28 Bei-
blättern, so daß ohne Unterbrechung
regelmäßig wöchentlich eine Num-
mer erscheint (für Desteich-Ungarn
der Stempelfsteuer wegen alle
14 Tage eine Doppel-Nummer).
Die Moden-Nummern sind der
Zahl aufweisen; dabei beträgt der
Abonnements-Preis nur 2 M. 50 Pf. — Die
ihrem Inhalte von jährlich über
2000 Abbildungen sammt Text-nach
weitens mehr bietet, als irgend ein
blatt. Jährlich 12 Beilagen geben an
zur Selbsterfertigung der Garderobe
Kinder wie der Leibwäsche überhan-
bringt außer Novellen, einem viel-
und Briefen über das gesellschaftliche
Leben in den gassen 9987

Großstädten und Bädern regelmäßige
aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches,
liches, Gärtneri und Briefmappe, sodann
terisch ausgeführte Illustrationen und
lich noch folgendes: jährlich über 75
300 Abbildungen, 12 große farbige
farbige Musterblätter für künstlerische
und 8 Extra-Blätter mit vielen Illustrationen,
so daß die Zahl der letzteren an 3000
Kein anderes illustriertes Blatt über-
oder außerhalb Deutschlands, kann nur
diese die Zahl aufweisen; dabei beträgt
der Abonnements-Preis nur 2 M. 50 Pf. —
Die „Große“ bringt außerdem jährlich
2000 Abbildungen sammt Text-nach
sondere Beigaben, und kostet viertel-
jährlich 4 M. 25 Pf.
(in Lesezeitung-Ungarn nach Cours).
Abonnements werden jederzeit angenom-
men und Postanstalten. — Probe-
Nummern gratis und franco durch die
Expedition Berlin W., Potsdamer Stra-
ße 88, Wien I., Opera-
gasse 9987

„NATIONALA“

Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft in Bukarest.

Genehmigt durch königliches Dekret vom 29. Januar 1882, Nr. 225.

Capital; 6.000.000 Fres.

Erste Emissionen: 3.000.000 Francs in 15000 Actien à 200 Francs vollgezahlt, wovon
1.000.000 Fres. ausschliesslich als Garantiefonds für die Lebens-Branche.

Prämien-Reserve und Reserve-Fonds: 1.200.000 Francs.

Die „NATIONALA“ versichert:

I. Gegen Feuerschäden. II. Gegen Hagelschäden. III. Gegen Trans-
port-Schäden. VI. Auf Valoren. V. Gegen Glasbruch. VI. Auf das
Leben des Menschen u. zwar in folgenden Kombinationen:

a) Für den Ablebensfall:

Kapitalien mit Beteiligung von 70% am Gewinn u. zw. bei Versicherungen auf
das Leben einer oder zweier Personen; temporäre Versicherungen; gemischte Ver-
sicherungen mit einfachem und doppeltem Capital.

b) Für den Erlebensfall:

In folgenden Combinationen: Gegenseitige Associationen im Ueberlebensfall;
12-jährige Associations-Gruppen für Kinder im Alter von 2 1/2 bis 9 Jahren in-
clusiv; Rückversicherungen; Aussteuer und Renten-Versicherungen etc.

Bis Ende 1886 hat die Gesellschaft in den verschiedenen Branchen Schäden
im Betrage von circa 10.000.000 Francs bezahlt.

General-Direction:

General-Representanz:

Strada Dómnei No. 12 Bucarest.

Str. Smârdan (Rermania) No. 4.

Fürs Haus,

VII. Jahrgang, Auflage 100,000 Expl.

Prakt. Wochenblatt für alle Hausfrauen.
Vierteljährlich für Rumänien 2 Lei 10 Cts.

Durch alle Postämter und Buchhandlungen, sowie direkt
bei der Administration „Fürs Haus“ in Dresden zu
beziehen. 721 2

Institut „MERCUR“
Wien, I., Wollzeile 11.

Lehrerbriefliche Buchführung
Vortrab-Comptoirkande
lang einer Schönschrift Pro-
gramm - Stenographie speci-
al: Englisch Probier-
Französisch gratis
Italienisch u. franco.